Montag, 14. Mai 1928
10. Jahrgang Nummer 112

Arbeiter-Zeitung

Vgorst heute: vom Tomkowy!

Erscheint täglich ... Bezugspreis: wöchentlich ... Einzelnummer 10 Pf. Durch die Post bezogen ... Streifband 2,50 Mk. Anzeigenpreis ... Millimeterzeile oder deren Raum 12 Pf., Vereinsanzeigen 6 Pf. Reklamepreis: Die dreigespaltene Millimeterzeile oder deren Raum im Text 70 Pf. — Schluß der Anzeigen-Annahme in der Haupt-Expedition 8 Uhr; in den Filial-Expeditionen am Tage vorher bis spätestens 18 Uhr.

für Schlesien und Oberschlesien
Organ der KPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern"
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptexpedition: Breslau 10, Krebnitzer Straße 50. Telephon Olse 4719. Postscheckkonto: Breslau 544. Redaktion: Breslau, Krebnitzer Straße 50. Telephon Ring 8837. Sprechzeit der Redaktion: von 12—13, Montags bis Freitags von 17—18 Uhr. — Filial-Expeditionen: Gleiwitz, Wilhelmstraße 26, Telephon 1068. Görlitz: Dunitz 6, Telephon 2384. Geschäftszeit: von 8—19 Uhr. Gerichtsstand am Hauptverlagsort Breslau. — Verlag: Schles. Verlagsgesellschaft m.b.H., Breslau. — Druck: „Peuvag"-Berlin, Fil. Breslau, Krebnitzer Str. 50.

Millionen für den Wahlkampf!

Ein deutschnationales Rundschreiben an die Unternehmer

Die Deutschnationale Volkspartei schickt an die verschiedenen industriellen Werke das nachfolgende Rundschreiben:

Berlin W. 9, im April 1928.

**An die
industriellen Freunde der Deutschnationalen Volkspartei!**

Im Laufe des Monats März hatten wir uns erlaubt, Ihnen unsere Bitte um einen Beitrag zum industriellen Wahlfonds zu übersenden. Allen unseren Freunden, die bisher unserer Bitte noch nicht entsprochen haben, gestatten wir uns, die Angelegenheit in Erinnerung zu bringen. Die Zeit drängt. Die Vorbereitungen müssen getroffen werden. Wir haben im Reichstag und im Preußischen Landtag 27 industrielle Kandidaturen zu verteidigen und beabsichtigen, in einigen Wahlkreisen neue industrielle Kandidaten aufzustellen. Um sie alle zum Erfolg zu führen, sind erhebliche Mittel dringend erforderlich.

Anliegend übersenden wir Ihnen:

1. **den Lagebericht Nr. 8 mit einer Anlage über Wirtschaftsanträge der deutschnationalen preußischen Landtagsfraktion gelegentlich der Verhandlungen des Etats des preußischen Handelsministeriums;**
2. **den Auszug der Ansprache des Herrn Geheimen Finanzrats Dr. Hugenberg gelegentlich unserer Veranstaltung am 7. Februar 1928 in Berlin, zu der Sie ja auch geladen waren.**

**Mit deutschem Gruß!
Arbeitsausschuß deutschnationaler Industrieller.**

Auf diese Weise kommen ungezählte Tausende, ja Millionen zusammen, mit denen dann der Lügenfeldzug gegen das werktätige Volk geführt wird. Die klassenbewußten Arbeiter können diesen Rüstungen ihrer Feinde nicht untätig zusehen. Sie müssen die Lügenkampagne der Deutschnationalen abwehren durch ihre gesteigerte Aufklärungsarbeit unter den breiten Massen des schaffenden Volkes. Die Voraussetzung aber dafür ist, daß die dazu erforderlichen Mittel beschafft werden. Das kann nicht anders geschehen, als daß der klassenbewußte Arbeiter sich in den Dienst der Sammelaktion für den Wahlfonds der Kommunistischen Partei stellt.

Die wenigen Tage bis zu den Wahlen müssen zur Durchführung der Sammlung auf breitester Grundlage und mit allen Mitteln ausgenutzt werden. Wenn unsere Genossen so arbeiten, dann wird der Verdummungsfeldzug der Deutschnationalen und der nicht weniger gefährlichen übrigen Bürgerblockparteien, der sogenannten republikanischen Parteien, einschließlich der SPD. mit ihrer Wahlseife, keinen Erfolg erzielen. Dann werden wir die Massen aufrütteln zum Kampf gegen die Kapitalisten und Junker, gegen den Ausbeuterstaat, und am 20. Mai wird sich als Zeichen der Bereitschaft breitester Massen der werktätigen Bevölkerung zu diesem Kampfe ein breiter Strom kommunistischer Stimmen in die Wahlurnen ergießen.

Wir marschieren

Von Ernst Thälmann.

Auf der Agitationsfahrt durch alle Bezirke Deutschlands kann eine gemeinsame Erfahrung, die sicherlich auch von den Organisationen selbst bestätigt wird, festgestellt werden: Der Boden für unsere revolutionäre Arbeit ist viel mehr gelockert, als im allgemeinen angenommen wird. Gewiß sind die Massen noch nicht bereit, zum revolutionären Kampf überzugehen, sie befinden sich größtenteils noch in dem Stadium — des Schwankens: haben die bürgerlichen Parteien, hat die SPD. mit ihrer Politik recht, — des Suchens: welche Möglichkeiten der Besserung unserer Lage und der Verhältnisse bestehen, — und des Sichbesinnens: die Arbeiter und alle wirklich Schaffenden müßten sich in einer Front zusammenfinden, denn von der herrschenden Klasse und ihren Parteien ist nichts zu hoffen!

Der Wahlkampf ist dabei nur eine kleine Phase in der Gesamtentwicklung dieses Prozesses. Wenn auch keine unwichtige, weil er die Möglichkeit, an breiteste Massen heranzukommen, in höherem Maße bietet, als einzelne Teilkämpfe (die dafür in ihrer politischen Auswirkung zweifellos bedeutsamer sind): Selbstverständlich sehen alle Parteien, daß die Massen der Werktätigen schwankend sind, selbst eine bisher so stabile Partei wie das Zentrum, ist um ihre Anhänger besorgt. Darum manövrieren sie, suchen die Schuldigen für die Politik des Lohndrucks, der Arbeitszeitverlängerung, der Verkürzung der Arbeitslosenunterstützung, des Mietwuchers und Zollraubs, des Steuerdrucks und der gewaltig gesteigerten Kriegslasten, der unerhörten Klassenjustiz und des Schlichtungswesens jeder Partei von sich abzuwälzen und andere dafür verantwortlich zu machen. In geradezu grotesker Weise werden Versprechungen für die Zukunft gemacht! Besonders an die Frauen, an die Jungwähler, an den Mittelstand wird appelliert. Der Kleinbauer, der verarmte Handwerker, die ausgeraubten Kleinrentner — sie sollen wieder einmal ihren fragwürdigen „Besitz", der entweder durch die Politik der Aufwertung oder der Steuerpolitik größtenteils geraubt wurde, — gemeinsam mit denen verteidigen, die aus der Inflations- und Kriegszeit, aus der Stabilisierung und Rationalisierung, aus der Zoll- und Steuerraub-Politik den größten Gewinn gezogen haben: mit den Trustmagnaten, Bankgewaltigen, Großagrariern.

Die Arbeiter sollen plötzlich gemeinsam mit den Unternehmern an einer „blühenden Wirtschaft" interessiert sein. Für die proletarischen Mütter und für die Arbeiterinnen, denen man Mutterschutz, Säuglingsfürsorge, Kinderspeisungen, gleichen Lohn für gleiche Arbeit, Aufhebung des § 218, wirkliche Wohnungsfürsorge versagte, soll es keine größere Ehre geben, als für den christlichen Staat und für die christliche Schule einzutreten, damit die hungernden Kinder mit Gottes Wort befriedigt und zu demütigen, d. h. noch billigeren Arbeitskräften „herangebildet" werden.

Die Sozialdemokratie schließlich, als die Partei, die durch ihre gewerkschaftlichen Positionen, durch Krankenkassen, Genossenschaften usw. noch immer sehr starke organisatorische Grundlagen hat, sie geht am schamlosesten auf Stimmenfang aus! Gerade ihre Reihen, besonders was die sozialdemokratischen Arbeiter angeht, beginnen erneut zu schwanken, denn Republik, Dawesplan, Völkerbund haben nicht Freiheit, Brot und Frieden gebracht. Sie sollen gefestigt werden, indem ihnen eingeredet wird: „Jetzt kämpfen wir um die Macht im Staate und auf diesem Wege werden wir den Sozialismus Schritt für Schritt erkämpfen! Koalition und Wirtschaftsdemokratie sind Mittel, um „mehr Macht" zu bekommen." Gewiß, werden viele von denen, die als Arbeiter, als Werktätige für bürgerliche Parteien gestimmt haben, und jetzt enttäuscht sind, für die SPD. stimmen, in der Annahme, daß sie eine andere Politik als die bürgerlichen Parteien betreiben wird. Aber diejenigen Arbeiter, die die Sozialdemokratie aus der Nähe kennen, werden sie durch das Winken mit der Regierungsbeteiligung, mit Ministerposten, die einzelne Führer der SPD. an Stelle der Deutschnationalen aber im Bunde mit denselben Bürgerblock-Volksparteien, mit demselben Bürgerblock-Zentrum, wie die Keudell und Hergt, bekommen sollen, nicht fester an die SPD. binden. Ueberall hört man ja, daß nicht einmal die sozialdemokratischen Mitglieder die Versammlungen ihrer Partei besuchen, daß sie Wahlarbeit ablehnen. Diese Partei gewinnt wohl Stimmen, aber sie verliert zugleich an innerer Kraft.

Das ist der Punkt, wo wir als Kommunisten mit verstärkter Kraft vorstoßen müssen, wo wir auf die Dauer arbeiten müssen: **Der Widerspruch zwischen den Interessen der sozialdemokra-**

Sozialdemokratie und Deutschnationale stimmten in Einheitsfront

für die Einführung der Massensteuern, Umsatzsteuern, Lohnsteuer, Bier- und Tabaksteuer in den Jahren 1920 und 1922,

für das Ermächtigungsgesetz mit dem Raub des Achtstundentages, der berüchtigten Schlichtungsordnung und der Einführung der Hauszinssteuer im Dezember 1923.

für den Dawespakt mit seiner schweren Belastung der werktätigen Massen im Sommer 1924,

für den arbeiterfeindlichen Luther-Etat in den Jahren 1925 und 1926,

für das Entwaffnungsgesetz im Jahre 1927,

für die schwerkapitalistischen Handelsverträge mit England, Italien, Frankreich usw.,

für die sogenannten Schiedsverträge mit Italien, Schweden, Norwegen, Finnland,

für den Abbruch der deutsch-russischen Wirtschaftsverhandlungen im März 1928,

für die Heraufsetzung der Ausgaben für den neudeutschen Imperialismus von 458 auf 685 Millionen Mark,

für die Bewilligung von 600 Millionen für Reichswehr und Marine im laufenden Etatsjahr im März 1928,

für nahezu 10 Millionen Mark Geheimfonds für die neue deutsche imperialistische Außenpolitik,

für die Verlängerung des Republikschutzgesetzes, das Tausende von Arbeitern in die Gefängnisse warf und jetzt dem Faschisten Keudell die Möglichkeit zum Verbot des Roten Frontkämpferbundes gab,

für 120 Millionen Mark Polizeiausgaben im Reiche,

für das Arbeitsgerichtsgesetz im Dezember 1926,

für das Erwerbslosenversicherungsgesetz mit seiner Herabsetzung der Unterstützungssätze für die Erwerbslosen im Juli 1927,

für das Beamtenbesoldungsgesetz mit seiner Verhöhnung der unteren Beamten und der Riesenerhöhung der Ministergehälter im Dezember 1927,

für die 5. Novelle zur Kriegsbeschädigtenfürsorge mit seiner Ausschaltung der 800 000 bis zu 20 Prozent Beschädigten und der völlig ungenügenden Versorgung der Kriegsopfer und ihrer Hinterbliebenen,

für die Ueberleitung des reaktionären Strafgesetzentwurfes an den neuen Reichstag,

für zahlreiche Vertrauensvoten für die imperialistische Außenpolitik Stresemanns,

für wiederholte Vertrauensvoten für den reaktionären, klerikalen Arbeitsminister Brauns, mit seiner Schlichtungspraxis und seinem Raube des Achtstundentages,

für den Reichswehrminister Geßler mit seiner Aufzüchtung des legalen und illegalen deutschen Militarismus,

für den Reichswirtschaftsminister Curtius, den Vertreter der Großbourgeoisie mit seiner kapitalistischen Wirtschaftspolitik,

für den bayrischen Monarchisten Schätzel, den Postminister des Bürgerblocks mit seiner Portotariferhöhung,

für den neuen Reichswehrminister Groener, der streikende Arbeiter als Hundsfott beschimpfte.

Gegen die von den Kommunisten verlangte Zurückzahlung der 650 Millionen, die im Ruhrpanama etatwidrig und hinter dem Rücken des Reichstages an Stinnes, Klöckner und Thyssen ausgeliefert wurden,

gegen zahlreiche Anträge der Kommunisten auf Sicherung des Achtstundentages, auf Erhöhung der Unterstützungssätze für Erwerbslose, Sozialrentner, Kriegsbeschädigte, der Gehälter der unteren Beamten.

So handelten Sozialdemokraten und Deutschnationale gemeinsam für das Großkapital gegen die Arbeiterklasse.

So sieht der sogenannte Kampf der Sozialdemokraten gegen den Bürgerblock und gegen die Deutschnationalen aus.

Arbeiter und Arbeiterinnen, gebt den sozialdemokratischen Führern für diese arbeiterfeindliche Politik am 20. Mai die notwendige Quittung und stimmt für die Liste des Klassenkampfes, für die rote Klassenfront, für die Liste der Kommunisten,

die Liste 5!

Krieg zwischen China und Japan
(in Zivil) Baron Tanaka, japanischer Ministerpräsident, Kriegshetzer und brutaler Unterdrücker der Arbeiterbewegung.
(in Uniform) General Ugaki, der Oberbefehlshaber der japanischen Truppen in China.

tischen Arbeiter und denen einer kleinen Schicht von Arbeiter-Aristokraten, der gibt die Grundlage für unsere Erfolge in der ganzen nächsten Periode!

Jetzt im Wahlkampf bietet sich für uns nicht nur reiches Anschauungsmaterial aus der Vergangenheit, — sondern Tag für Tag beweist die sozialdemokratische Führerschaft, daß sie Sonderinteressen einer kleinen Schicht auf Kosten der Massen durchgesetzt werden. Nehmen wir bloß das eine Beispiel: um der Koalition willen Abwürgung des Metallarbeiterkampfes in Sachsen!

Hier liegt nicht nur eine vergößerte Möglichkeit für unsere Arbeit vor, sondern zugleich die erhöhte Verantwortung für uns:

Jetzt segelt die SPD.-Führung offen in die Reichskoalition! Jetzt gilt es, mit höchster Energie vorzustoßen, um die sozialdemokratischen Arbeiter und die Massen der Arbeiter und Werktätigen von dieser verhängnisvollen Politik zurückzureißen, um sie für den Kampf, der allein zum Erfolg führen kann.

Gewiß, unser Kampf ist mit dem 20. Mai nicht zu Ende! Aber gerade jetzt müssen wir möglichst vielen Arbeitern zeigen: Seht, wohin die SPD. steuert, seht, wie sie Eure Stimmen schon jetzt verschachert — und wirbt um Euch, als seien Ministerposten Macht für Euch, und als schmeckten sozialdemokratische Verbindlichkeitserklärungen, sozialdemokratische Steuererhöhungen, Mietssteigerungen und sozialdemokratische Polizeiattacken besser als die des Bürgerblocks! Preußen hat ja Erfahrungen gesammelt: Gerade jetzt müssen wir jeden einzelnen Arbeiter, jede einzelne Arbeiterfrau zu überzeugen suchen, damit wir nach den Wahlen um so besser gegen die Koalitionspolitik (die Fortsetzung der Kapitaloffensive unter anderer Firma) einen energischen Kampf führen können.

Insofern sind die Wahlen nicht nur ein Gradmesser für die Herausbildung der Klassenfront, sie geben die Möglichkeit zur breitesten Mobilisierung für unsere Forderungen, für unsere Ziele!

Alles, was wir an Mobilisation unterlassen, erleichtert der sozialdemokratischen Führerschaft, die Massen zu verwirren und irrezuführen. Gerade durch die Arbeit jedes einzelnen Genossen vermögen wir am besten zu wirken — und bei keiner Wahlbewegung der letzten Jahre spielt die Einzelbearbeitung eine so große Rolle, wie gegenwärtig! Wir haben nicht die Zehntausende von Funktionären in Beamtenstellen wie die SPD. — wir haben dafür, das muß trotz vieler Mängel anerkannt werden, die größte Aktivität der Mitgliedschaft und der mit der Partei sympathisierenden Arbeiter, vor allem der Kameraden des RFB. und der Genossinnen im RFMB.

Jetzt vorwärtsstoßen und nach dem 20. Mai nicht nachlassen, das muß für alle Genossen selbstverständlich sein. Jetzt gegen die Koalitionspolitik das Feuer konzentrieren, um die Kampffront gegen die Bourgeoisie festzuschmieden und dann um so energischer die Massen gesammelt. Das Reichstreffen des RFB. gibt uns den ersten zentralen Anlaß dazu!

Das ist die große politische Bedeutung des Pfingsttreffens, daß es den Auftakt bildet für die Weiterführung des Kampfes — nach den Wahlen, gegen die dann konkret stehende Möglichkeit der Koalitionsregierung ebenso, wie gegen die Weiterführung der bestehenden Regierung. Für die Durchsetzung der Forderungen, für die wir den Wahlkampf führen!

Für uns als revolutionäre Partei werden die Forderungen des Wahlkampfes nicht mit dem Wahltag ins Archiv abgelegt, für uns ist der Wahlkampf nicht Stimmenfang wie für alle übrigen Parteien, — für uns sind sie Angelegenheit der ernstesten Mobilisierung zu ihrer wirklichen Durchsetzung.

Darum alle Kräfte angespannt, um im letzten Stoß möglichst viele Arbeiter und Werktätige von den bürgerlichen Parteien und der SPD. loszulösen — und je größer der Erfolg, um so nachhaltiger muß nachgestoßen werden!

Massendemonstrationen am 20. Mai gegen Bürgerblock und Koalition, für die revolutionäre Arbeiter- und Bauernregierung, gegen die kapitalistische Diktatur, für die proletarische Diktatur, gegen die imperialistische Kriegspolitik, für die Verteidigung der Sowjetunion, gegen den Imperialismus, für den Sozialismus! — durch Stimmenabgabe für die Kommunistische Partei, für Liste 5!

Massendemonstration unter denselben Losungen durch einen gewaltigen Aufmarsch zum 4. Reichstreffen in Berlin!

Darüber hinaus aber: Wir müssen die Massen, die für uns stimmen, immer enger an uns binden, immer stärker für uns gewinnen. Alle Kräfte angespannt

für die Stärkung der Partei,
für die Verbreitung unserer Kampfforderungen,
für die Stärkung der roten Front.
Gegen Ausbeutung, Unterdrückung und imperialistische Kriegspolitik!
Für den Machtkampf nach dem Beispiel der russischen Arbeiter und Bauern unter den Fahnen der Partei von Lenin, Karl Liebknecht, Rosa Luxemburg, unter der Führung der Kommunistischen Partei! —/Gr.

Textilarbeiterstreik in Schlesien

Breslau, 14. Mai. Am Sonnabend nach Redaktionsschluß erhielten wir folgende Meldungen: In Langenbielau sind die Arbeiter in der Jacquardspinnerei Dierig in den Streik getreten. Die Unternehmer haben die Entlassung sämtlicher Streikenden verfügt. In Landeshut haben die Spinnereiarbeiter bei Mautner in der zweiten Schicht am 10. Mai die Arbeit niedergelegt, weil sie nach dem neuen Lohntarif weniger Lohn als früher erhielten. Die Bemühungen der reformistischen Gewerkschaftsführer, die Streikenden zur Arbeitwiederaufnahme zu bewegen, waren erfolglos. Am 11. Mai wurde noch gestreikt. Die Unternehmer haben die Entlassung sämtlicher Arbeiter angekündigt.

Nach der „Lohnerhöhung" weniger Lohn als vorher! Kann die reformistische Niederlagenstrategie noch treffender gekennzeichnet werden?

Die Preise steigen weiter

TU. Berlin, 12. Mai. Die auf den Stichtag des 9. Mai berechnete Großhandels-Richtzahl des Statistischen Reichsamtes ist mit 140,5 gegenüber der Vorwoche (140,2) um 0,2 Prozent gestiegen. Von den Hauptgruppen hat die Indexziffer für Agrarstoffe mit 134,8 (134,3) um 0,4 Prozent und diejenige für Kolonialwaren mit 137,2 (136,3) um 0,7 Prozent angezogen. Die Indexziffer für industrielle Rohstoffe und Halbwaren ist um 0,2 Prozent auf 134,9 (134,6) gestiegen. Die Indexziffer für industrielle Fertigwaren stellte sich auf 158,2 (158,0).

Machtvolle Thälmann-Versammlung

Solingen, 14. Mai. (Eig. Drahtb.) In Solingen fand eine machtvolle Thälmann-Versammlung in der Stadthalle statt. Ueber 2000 Personen waren anwesend. Die Versammlung war von einem glänzenden Kampfgeist getragen. Am Nachmittag hatte Genosse Thälmann bereits eine Versammlung auf dem Marktplatz in Wiesdorf-Leverkusen, dem Reich der J. G.-Farbenkönige, abgehalten. Große Arbeitermassen waren trotz des Terrors, den die Farbengewaltigen ausüben, erschienen. In Solingen fand gleichzeitig eine Versammlung der SPD. statt, in der Seifen-Künstler aus Berlin sprach. Genau gezählt wären 103 Personen anwesend.

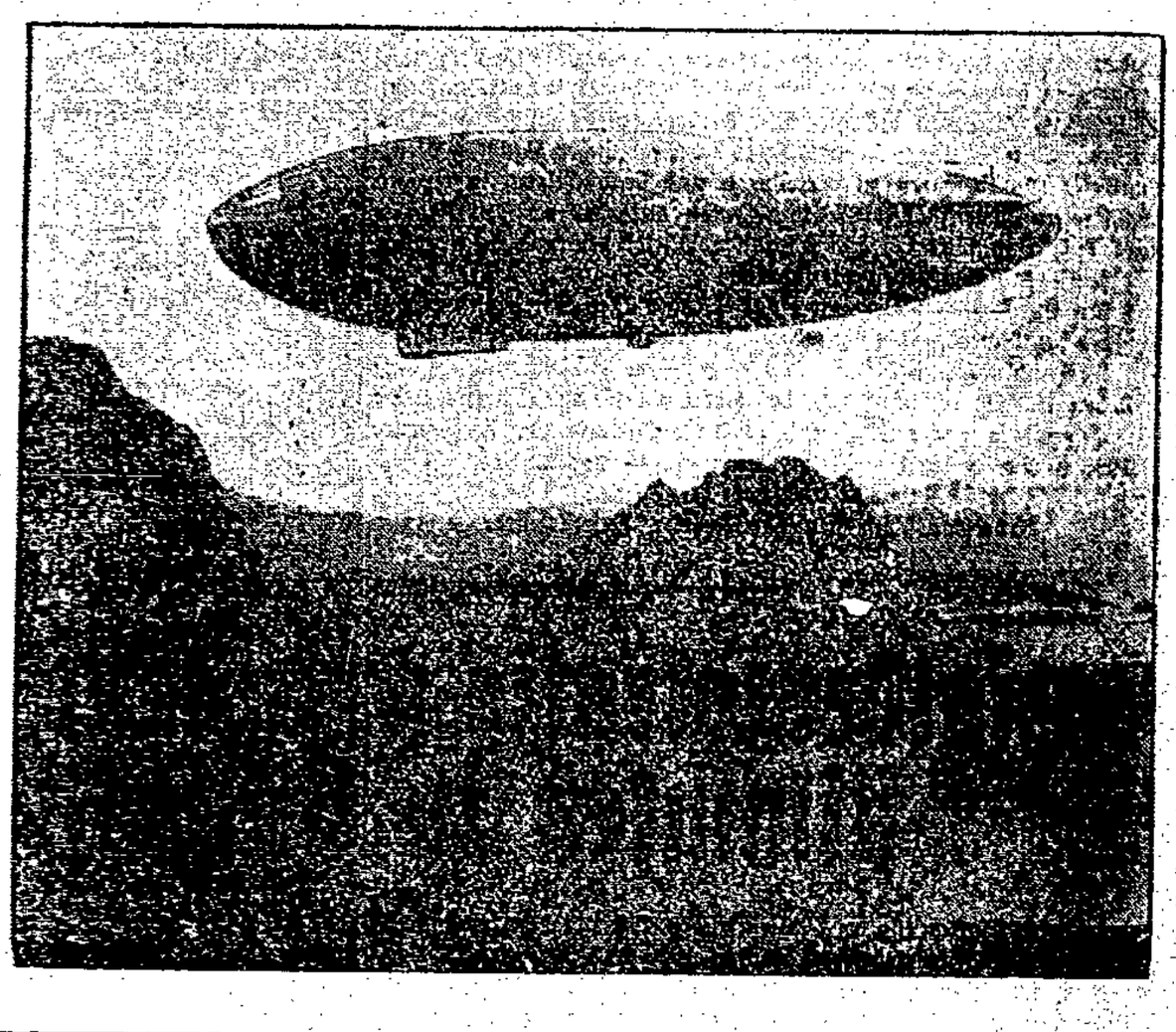
Wahldienst der Bürgerlichen

Berlin, 14. Mai. (Eig. Drahtb.) Die bürgerlichen Parteien haben in der Art der Technischen Nothilfe einen bürgerlichen Wahldienst eingerichtet, der in Berlin, Köln, Frankfurt a. M., Dresden und Stuttgart bereits in Funktion getreten ist. Das Programm lautet: Kampf dem Nichtwähler. Unter der Flagge der parteipolitischen Neutralität soll ein großzügiger Schlepperdienst für die bürgerlichen Parteien durchgeführt werden. Z. B. sollen alle Autobesitzer ihre Wagen zur Verfügung stellen. Rundfunk, Pressepropaganda, Flugblätter, Kinoreklame sollen ausgenutzt werden. — Arbeiter! Eure Antwort muß sein: Verzehnfachung der Energie im Dienste der Kommunistischen Partei! Sammelt für den Wahlfonds, agitiert für die Liste 5, organisiert den Schlepperdienst am 20. Mai!

Buchdruckerstreik in Berlin

Berlin, 14. Mai. (Eig. Drahtb.) In der Zentraldruckerei G. m. b. H., in der die „Deutsche Tageszeitung", die „Kreuzzeitung" und der „Reichsbote" gedruckt werden, hat gestern das gesamte Personal die Arbeit niedergelegt. Von der Belegschaft war der Antrag auf eine Lohnerhöhung von 2 Mark über den Schiedsspruch hinaus gestellt worden. Dieser wurde von der Firma abgelehnt, so daß bereits die gestrige Abendausgabe nicht erscheinen.

Die „Italia" in Spitzbergen



PASSAGIERE DER III. KLASSE

Roman von Kurt Kläber

20

Der Däne und der Amerikaner sahen zu. Der Däne mit hochgezogenen Augenbrauen und einem verbissenen Gesicht. Der Amerikaner lächelte.

„Ist es nicht eine Schande!" sagte der Rothaarige zu dem Bebrillten, „daß das Weib den Mann so lächerlich machen kann? Man sollte die Männer kastrieren, die sich nicht beherrschen können!"

Der Amerikaner verzog den Mund: „Hast du Pech gehabt, mein Junge?" fragte er zurück und sah den Rothaarigen erstaunt an.

„Pech!" lachte der auf. „Ich esse mich, wenn ich einen Rock sehe. Zu was sind sie da? Um den Menschen in den Dreck zu ziehen!"

Der Amerikaner fand nicht gleich eine Antwort. „Roter!" witzelte für ihn der Schotte, der in der Nähe stand und den Dänen mit kleinen Augen anblinzelte, „du sprichst wie der Fuchs von den Trauben. Hängen dir die Weiber zu hoch?"

„Zu hoch?" gab der Däne zurück. „Sie liegen doch alle auf dem Rücken!"

„Aya!" meckerte der Schotte und schüttelte sich. „Du bist also über eine hinweggefallen!"

„Wenn es nur das wäre", sagte der Däne grimmig. „Fallen wir aber nicht alle über sie? Ich hatte zuletzt keinen Kameraden mehr in Stockholm, der nicht an ihnen zugrunde gegangen war."

„Sprich deutlicher!" sagte der Amerikaner.

„Ist das noch ein Arbeiter?" sprach der Däne schneller. „Irgendwo eine Mansarde und drei Kinder. Heute Hunger. Morgen Hunger. Uebermorgen Hunger. Das Ganze ein schlottriger Kerl, der kaum noch in den Hosen hängt. Verzweifelt, das Weib hat mehr Schuld an unserem Leben als wir ahnen!"

Der Schotte bog den Kopf ein und machte ein dummes Gesicht. „Was hast du aber weiter als das Weib", fragte er. „Verdammt, es ist nicht leicht, Arbeiter zu sein und ein ganzes Leben zu schaffen. Das Weib und das Bett sind für den armen Mann das Paradies!"

„Und was für ein Paradies!" krähte der Däne auf. „Ein Sumpfloch, in dem wir vielleicht noch ersticken."

Der Schotte meckerte wieder auf. „Es ist aber warm!" grinste er.

„Ja!" schrie der Däne und bekam ein gelbes Gesicht, „und wegen des bißchen Wärme verraten und verkaufen wir unsere ganze Freiheit. Wegen des Loches vier Treppen hoch und des weichen Hintern heiraten wir und machen Kinder und stapeln unsere ganzen Ideen in eine alte Kiste. Und dann sitzen wir da. Sehen nicht mehr über unser Elend hinaus und kratzen nur noch Geld zusammen, um uns und die Würmer zu ernähren!

„Ja!", er schnappte mit der Stimme nach oben vor Eifer, „und wenn uns gar einmal das Wasser bis an den Hals geht, wenn ein richtiger Kerl aufsteht, sich eine Latte losbricht, um sich einmal wieder Luft zu machen, dann heult der weiche Hintern und barmt, daß der Ernährer verloren gehen könnte, die Würmer heulen mit, und schließlich sitzt der Kerl selber da, schreit und lamentiert wie ein Gerber, dem die Felle davongeschwommen sind, und das Weib hält ihn dann wieder unter ihre Decken, packt ihn gut ein, wie einen Vogel, der zu früh aus dem Nest gefallen ist, und das Elend geht weiter!"

„Mann!" rief der Amerikaner dazwischen und lachte, „die Frauen werden dir die Augen auskratzen, wenn sie dich hören."

Auch der Schotte schniefte mit der Nase und zog den Mund spitz. „Nein, aufhängen werden sie dich!" lachte er.

„Ihr lacht!" bellerte der Däne, der die Einwände der beiden kaum gehört hatte. „Stimmt es etwa nicht, was ich gesagt habe?" Er hob seine Hände. „Wirklich," stieß er heraus, „sie haben uns das Weib angehängt wie eine Last. Und jedesmal, wenn wir denken, das Leben wird erträglicher, dann hängen sie uns noch ein Kind an. Oder glaubt ihr, sie wissen nicht, warum sie uns oben und unten die Freiheit abdrehen und nur den Weg zum Weibe offen lassen. Glaubt ihr, sie wissen nicht, warum sie uns in Kammern sperren, wo der Bettdunst Jahr und Tag nicht hinausgeht und die Kinder wie die Pilze hochschießen? Glaubt ihr, sie koppeln uns umsonst so fest zusammen, daß wir vom Anfang bis zum Ende unseres Elends mit den Bäuchen übereinander liegen müssen!

Ja!" rief er beschwörend, „das letzte hat das obere Pack gegen uns mobil gemacht. Sie schicken die Hinter- und Vorderseiten unserer Frauen genau so gegen uns ins Feld, wie sie uns ihre Soldaten, ihre Pastoren und ihre Polizisten auf den Pelz schicken."

Bevor der Schotte, der nachdenklich geworden war, antworten konnte, wurden die Drei von dem Steward auseinander geschoben. „Es ist spät", sagte er ruhig. „Ihr müßt schlafen gehen."

Der Amerikaner ging auch gleich hinaus. Der Deutsche, der heimlich dem Gespräch zugehört hatte, watschelte hinter ihm her. Bis zu der kleinen Treppe, die nach unten führte, mußten sie an einem gezogenen Strick balancieren, denn der Wind wehte so stark, daß sie beinahe abgedrückt worden wären.

Unten im Gang blieben sie eine Weile stehen und schüttelten sich. Der Deutsche schnellte dabei an dem Amerikaner vorüber und stellte sich vor ihn.

„Mann!" redete er ihn an, und er holte die Luft dazu aus den hintersten Lungenspitzen, „wir scheinen die einzigen Gentlemen unter den Passagieren zu sein. Ist es nicht beschämend, wie sich die andern benehmen?"

Der Amerikaner beg sich nach unten und sah den dicken Deutschen groß an. „Gentlemen!" wiederholte er seine Betitelung, „kein Mensch benimmt sich besser oder schlechter, als es ihm möglich ist. Auch wir!"

Der Deutsche schien das nicht ganz zu verstehen, aber ehe er antworten konnte, wurde er zur Seite gedrängt. Der Russe und der Franzose stürzten sich in den Gang.

Hinter ihnen kam der lange Engländer. Etwas vor ihm trippelte die Jüdin, die mit ihren dicken Schenkeln den ganzen Gang ausfüllte. Sie tuschelten miteinander.

„Wo schläfst du?" fragte der Lange und legte seinen Kopf an ihren fetten Hals.

Sie mußte sich durch den Druck seiner Arme zurückbiegen. Groß und prall sprangen dadurch ihre Brüste aus dem Kleid.

„O!" stammelte der Lange, der es sah, und wollte nach ihnen fassen. Er zog seine Hände aber eilig wieder zurück. Vor ihnen standen dicht und geballt die anderen Männer.

Der ganze Gang war angefüllt mit ihnen. Sie stauten sich, schimpften und lachten. Kurz vor dem Speisesaal war ein Hindernis. Das Hindernis waren der Krumme und der Dicke. Sie hatten den Kampf um die Französin, der durch den Sturz des Krummen unterbrochen worden war, hier fortgesetzt und lagen sich giftig und knurrend in den Haaren.

Der Krumme war noch immer im Vorteil. Er hielt die Frau an der Hand. „Sie bleibt mein!" schrie er dem Dicken zu, der wie eine fletschende Dogge vor ihm stand.

Der Dicke hörte nicht darauf. Getrieben von dem Schmerz, der von der eiförmigen Beule kam, war er den beiden nachgejagt und glaubte, größere Besitzrechte als der kleine Engländer zu haben.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlich: für den politischen Teil Ernst Dombrowski, für „Betrieb und Gewerkschaft" und „Volksdeutsche" Wilhelm Sievert, für „Breslau", „Görlitz" und die übrigen Bezirken Alfred Thomas, sämtlich in Breslau. — Für den oberschlesischen Teil Fritz Jendrosch, Mdl., Gleiwitz. Für Inserate H. Gerber, Breslau.

Oberschlesien

Die Segnungen der Koalitionspolitik

Die Segnungen der Koalitionspolitik sind den wenigsten sozialdemokratischen Arbeitern bekannt. Der Innenminister Grzesinski sagte in Magdeburg: „Der neue Staat, den wir uns gezimmert haben, ist unser Staat.“ Wie das gemeint ist, zeigt folgende Tabelle:

Gehalt des SPD.-Ministerpräsidenten Braun	40 000	Mark
dazu Aufwandsentschädigung	8 000	„
dazu Wohnungszuschuß	2 100	„
	50 100	Mark
Gehalt des Innenministers Grzesinski	36 000	Mark
dazu Aufwandsentschädigung	8 000	„
dazu Wohnungszuschuß	2 100	„
	46 100	Mark
Gehalt des SPD.-Oberpräsidenten Noske	20 000	Mark
dazu Aufwandsentschädigung	2 100	„
	22 100	Mark
Gehalt eines SPD.-Regierungspräsidenten Bergmann (Düsseldorf), Grützner (Halle-Merseburg	17 000	Mark
dazu Wohnungszuschuß	1 680	„
	18 680	Mark

Glaubt ihr, sozialdemokratische Arbeiter, daß diese Staatsfunktionäre, bei solchen Riesengehältern, die sie beziehen, noch ein Interesse am Sozialismus haben? Wundert ihr euch, daß sie durch dick und dünn mit der Bourgeoisie gehen, deren Klassenherrschaft als Polizeiminister und Polizeipräsidenten stützen, die Streiks abwürgen, am Schlichtungsbetrug mithelfen und nicht einmal vor der Verteidigung der Fememorde in Oberschlesien zurückschrecken?

Für diese Herren ist mit dem Hineinwachsen in den kapitalistischen Staatsapparat die „soziale Frage gelöst“!

Arbeiter, betrachtet eure Löhne und vergleicht sie mit jenen Riesengehältern! Fragt euch, ob wirklich die Interessen jener Riesengehaltsempfänger und Polizeisozialisten die gleichen sein können wie die euren!

Wer gegen die sozialverräterische Koalitionspolitik und Korruption ist, der kann am 20. Mai nur für

die Kommunisten — Liste 5 — stimmen!

An die Arbeiterfrauen!

Von Sepp Hungerr.

Seht sie an, die reichen Huren,
Ob mit Trauring oder ledig! —
Seht sie in den Autofuhren,
Wie sie lächeln, höhnisch — gnädig!

Seht's euch an, und sagt dann selber:
Muß das so bleiben?
Nei! Macht Schluß!

Frauen, Mädchen — macht ein Ende
Ihrer Wonne — eurem Weh!
Nehmt euer Los in eigne Hände:
Wählt und kämpft mit:
PPD.

Noch 6 Tage!

Noch 6 Tage, Genosse, Genossin!

Jeden Tag, jede Stunde gilt es zu nutzen. Genosse, was wirst du morgen im Betieb für die Parteiun?

Wie steht es mit der Sammlung für den Wahlfonds. Mit Verbreitung der Arbeiterzeitung und Flugblätter im Betieb? Beteiligst du dich an der Landagiation?

Hast du mit deinem katholischen Kollegen über die Zentrumspartei gesprochen? Ueber die Ablehnung der Kinderspeisung und Bewilligung der Pazerkreuzer:

Hast du ihm gesagt, daß ihm das Zentrum Brot, Butter, Fleisch durch Massesteuerund Zölle verteuert hat?

Daß es mit galt die Miete auf 1200 Prozent heraufzuschrauben.

Daß der Zentrumsminister Hirtsiefer die Mieterschutzgesetzgebung durchlöcherte.

Sprichst du mit deinem sozialdemokratischen Kollegen und Nachbar über die Preußenpolitik?

Diskutierst du mit dem Klassenbruder, der von den Nationalisten verhetzt ist?

Klärst du den Kameraden polnischer Zunge auf?

Und du Arbeitsschwester? Fragst du die Nachbarin, die den „Wandrer“ liest, wie sie am Sonntag wählen wird? Sprich mit ihr, kläre sie auf, leih ihr die Arbeiterzeitung!

Genosse, Genossin, noch 6 Tage!

Nicht müde werden ,alle Kräfte anspornen. Nutze den Tag, nutze die Stunde! Für dich, deine Kindger, für die ganze Arbeiterklasse.

Für einen gewaltigen Erfolg der Kommunistischen Partei am 20. Mai.

Beuthen

Wie deutsche und polnische Behörden für Kriegsverletzte sorgen

Ein Kriegsbeschädigter schreibt uns: 1912 wurde ich zum aktiven Militärdienst eingezogen, mußte den Feldzug mitmachen, wurde durch Beckensteckschuß verwundet, lag drei Jahre an den Folgen der Verletzung in ärztlicher Behandlung und mußte mehrere Operationen durchmachen. Zerpitzelt am rechten Becken, als früherer Bergmann, lernte ich einen anderen Beruf und bekam einen Anstellungsschein; jedoch war dementsprechende Stelle für mich nicht vorhanden. Ich mußte zum alten Bergmannsberuf zurück und quälte mich ein paar Jahre. Während der Plebiszitzeit in Oberschlesien von polnischen Agitatoren betört,daß ich als Kriegsbeschädigter eine bessere Behandlung bekommen würde, hatte sich mein Lebensmut gestärkt, da mir auch im Verbande der kriegsbeschädigten Polen eine Stellung verschafft würde. So wurde ich, dank meiner erworbenen Kenntnisse vom Bergmann zum Büromenschen im polnischen Reiche, und als Versorgungsbeamter und Stenograph im Sejm drei Jahre beschäftigt. Neben meiner Beamtenstellung in der Gesetzgebung als Leiter des polnischen Kriegsbeschädigtenverbandes in Polnisch Oberschlesien, setzte ich mich voll und ganz für unsere Kriegsopferrechte ein und forderte von den Regierungsbehörden Einlösung des Plebiszitversprechens, welches sich nur als Ironie der betrogenen Oberschlesier herausstellte; denn für Gehälter von Geistlichen, Lehrern und anderen nicht so bedürftigen Beamten, für Stiftungen usw. war Geld herausgepulvert worden, nur meine eingebrachten Anträge wurden nicht erledigt, die den armen Kriegsopfern ihre Lage verbessern sollten.

Ich mußte meine Staatsstellung aufgeben. 1927 im Winter saß ich auf der Straße. Auch meine Rente von 33,3 Prozent, die ich vorher erhalten hatte, wurde mir vom polnischen Staat entzogen, auf Grund eines gestellten Heilbehandlungsantrages, da ich von meinen Kriegswunden nicht ausgeheilt wurde. Anstatt einem Kriegsbeschädigten in seiner Arbeits- und Verdienstmöglichkeit zu helfen, kam ich drei Monate in Untersuchungshaft ins Gefängnis. Zweimal hatte ich versucht, mir eine eigene Existenz zu gründen, was mir auch glückte. Auch anderen half ich zum Erwerbe und half somit dem Staate, die Arbeitslosigkeit zu beseitigen. Es wurden durch meine organisatorischen Unternehmungen mehrere Leute beschäftigt. Die hohe Wojewodschafts-Regierung sah es aber nicht gern, daß Kriegsopfer sich organisieren, um nur leben zu können und nicht des Hungertodes zu sterben. Anstatt die Kriegsbeschädigten administrativ zu unterstützen, wurden diesen die größten Schwierigkeiten gemacht, sabotiert und verboten, sich selbst Arbeits- und Verdienstmöglichkeit zu besorgen. Man sollte verrecken in der freien demokratischen Republik Polen. Es blieb mir nichts anderes übrig, als diesem Lande den Rücken zu kehren.

In Bobrek bei Beuthen OS., nahm ich als Bergmann meine alte Beschäftigung wieder auf und wurde herabfallende Kohlenmassen über die Kriegsverletzung geschlagen, war arbeitsunfähig und konnte nicht arbeiten; ich wurde vom Steiger als Simulant ausgeschimpft, anstatt mir einen Unfallschein auszustellen. Mit Mühe bekam ich einen Krankenschein, wurde einige Wochen im Lazarett behandelt und auf Geheimbefehl der Knappschaftsverwaltung Gleiwitz als ungeheilt herausgeschmissen. Das Leiden verschlimmerte sich und ich mußte klagbar gegen die Verwaltung der Knappschaft vorgehen, die mir dann die Lazarettbehandlung nach Ablauf von sechs Wochen gewährte, aber noch kein Krankengeld, um das ich klagbar vorgehen muß. Nach ausgeklagter Aufnahme im Lazarett und Krankenhilfe hatte mir der Arzt erklärt, ich hätte einen toten Beckenknochen, der entfernt werden müßte. Mit dieser Krankheit mußte ich ein Vierteljahr herumlaufen und mir die erdenklichsten Schikanen von der deutschen und polnischen Regierung in bezug auf Versorgungsrente gefallen lassen. Aber auch in Ausübung meines Berufes mußte ich die größten Qualen und Schmerzen erdulden und mich als Simulant, als faul und als einer, der nur Rente haben möchte, herumstoßen lassen. Verstoßen von der Gesellschaftsordnung, als Kriegskrüppel mit ausgefaulter Beckengegend, sehe ich meinem Schicksal entgegen, das mir durch event. Operation bevorsteht. So geht es den Kriegsverletzten hüben und drüben. Darum, Kriegsverletzte, fallt weder auf deutschen noch auf polnischen Schwindel herein, **wählt am 20. Mai Kommunisten!**

Berufung im Roßberger Prozeß

Der Verteidiger im Prozeß wegen Ausschreitungen gegen Angehörige der polnischen Minderheit, Justizrat Patrzek, hat am Mittwoch im Namen der 23 Angehörigen der Traditionskompagniei des Selbstschutzes, die zu Gefängnisstrafen von acht bis drei Monaten verurteilt worden waren, Berufung eingelegt, die sich nicht nur auf das Strafmaß, sondern auf die Schuldfrage überhaupt erstreckt. Die Urteilsbegründung, die in den nächsten Tagen außer den Prozeßbeteiligten auch den interessierten behördlichen Stellen zugehen wird, umfaßt 35 Schreibmaschinenseiten.

Ratibor

Selbstmord eines Quartaners. Den Tod durch Erhängen fand der Quartaner Ilka aus Lubowitz, ein Schüler des hiesigen staatlichen Gymnasiums. Eltern und Lehrer stehen vor einem Rätsel. Der Knabe gehörte zu den drei besten Schülern der Klasse. Noch kurz vor Ostern erhielt er als Belohnung halbe Freischule. Die Eltern konnten ebenfalls über ihren Sohn nicht klagen. Man vermutet daher, daß der Junge bei einer Spielerei seinen Tod gefunden hat.

Oppeln

Deutschnationales Wahlfutter für Zementarbeiter

(Von unserem Arbeiterkorrespondenten.)

In der Zementfabrik Schottländer Werk Oppeln wird auf einmal wieder der Arbeiter beachtet. Seit einigen Tagen kommt hier in Höhe von 200 Exemplaren die „Oberschlesische Tageszeitung gratis an uns zur Verteilung. Auch in den anderen Zementfabriken machen unsere Ausbeuter das gleiche. Wenn die Zeitung auch umsonst und nur als Einpack- und W.-C.-Papier ausgegeben wird, so wissen wir ausgemergelten Proleten, das Wahlfutter der Deutschnationalen und der Zementschlote müssen wir bezahlen. Eine hohe Dividende ausgeschüttet, die Lohnforderung auf dem Tisch, läßt diese Brut uns umschmeicheln, um uns nachher das Genick vollends zu brechen. Das Beste wäre, Zementarbeiter, daß wir die schwarzweißrote Unternehmerzeitung samt ihren Unterstützern zum Teufel jagen, vorläufig aber werden wir uns der Roten Front anschließen und am 20. Mai mit Liste 5 quittieren.

Die Gartenverwaltung droht mit Aussperrung

In letzter Zeit beschäftigten wir und darauf auch schon andere Stellen sich mit den Hungerlöhnen der städt. Gartenbauverwaltung. Bis jetzt wird trotzdem der Lohn noch unter dem Tarif gezahlt. Man sucht nun Gründe, jene Arbeiter, welche den Schrei um wenigstens den Tariflohn durch uns ergehen ließen, zu strafen. Am Montag, dem 7. Mai, fand früh bei Arbeitsanfang eine Versammlung der Belegschaft statt, in der Herr Gartenoberinspektor Ulbrich eine Ansprache hielt. Eingangs wurden die Arbeiter ermahnt, sich ja nicht etwa ein Blümlein oder einen Salatkopf zu nehmen, denn es gehen Gerüchte um, daß alles aus der Verwaltung herausgeschleppt wird. (Bei dem Hungerlohn wäre das zwar nicht verwunderlich — aber gemeine Diebe sind die Arbeiter noch lange nicht und darum hätte sich der Herr Oberinspektor das ersparen können.) Darauf kam die „Arbeiter-Zeitung“ vor das Tribunal. Herr Ulbrich, nach Ansicht von mehreren von uns, höchstwahrscheinlich von dem Betriebsrat Mücke, eine dunkle Existenz in der Arbeiterbewegung, aufgestachelt, beschwerte sich, daß die Gartenverwaltung dreimal in der Woche in der „A.-Z.“ steht. (Scheinbar weiß Herr U. nicht, daß die „A.-Z.“ jeden Betrug, jede Schikane gegen Arbeiter aufdeckt und der Oeffentlichkeit preisgibt.) Er müßte sich, obwohl wir nicht gegen seine Person, sondern gegen die Ausbeuterstadt Oppeln, Abteilung Gartenverwaltung, herzogen, das energisch verbieten. Wenn weiter die Gartenverwaltung in der „A.-Z.“ ins richtige Licht gerückt wird (hört, hört!), entläßt er alle Leute, legt zwei Monate die Bude still und nimmt sich dann andere.

Nun, diese Provokation verschweigen wir nicht. Wir begehen nicht das Verbrechen, wie vielleicht eine SPD.- oder Zentrumszeitung, im Interesse von gemeinen Ausbeutern zu schweigen. Im Gegenteil fordern wir alle Arbeiter auf, diesem mit allen Mitteln den Garaus zu machen. Wenn die Gartenverwaltung erst vorige Woche für das Reichsbanner eine Ehrenpforte errichtete, wo ein Transparent hing: „Das deutsche Reich ist eine Republik, die Staatsgewalt geht vom Volke aus,“ so werden wir das Volk, die Arbeiterschaft, bei solchen Niederknüppelungen hinweisen, daß es seine (nicht die des kapitalistischen Staates) Gewalt bald in Aenwendung bringen müßte.

Oppeln hat jetzt seinen sozialdemokratischen Bürgermeister. Deckt er das Schindludertreiben seiner Verwaltung gegen die Arbeiter? Ihm dürfte doch das, sowie die Vorgänge, nicht unbekannt sein. Die Arbeiter hoffen nicht auf ihn, weil er ja doch nur kapitalistische Profitinteressen auch als Sozialdemokrat vertritt und vertreten kann. Die Arbeiterschaft wird sich den Betrug, ihre Entrechtung, nicht mehr lange gefallen lassen. Hier an der Gartenverwaltung, sowie bei allen städtischen Betrieben wird sie mit ihrer Kraft solche Sachen zu verhindern wissen.

Verkehrsregelung gegen die Armen.

Wohl der größte Teil der Oppelner Einwohner begrüßte die neue Verkehrsregelung durch Einführung der Einbahnstraßen, ist aber mit der Durchführung derselben nicht zufrieden. So mancher Beamte der Schutzpolizei versucht nämlich da sein Mütchen an Uebertretern, meistens unbewußten, zu kühlen. Gegen Radfahrer geht man besonders vor. Sie sind ja nur Besitzer ärmlicher Fortbewegungsmittel. Da darf man nicht schnell fahren, hier überhaupt nicht. Nach strangulierter Schupoansicht sind Fahrräder auch dazu da, daß man sie an der Hand führt.

An den Markttagen darf z. B. ein Radfahrer nach Ansicht des Schupos Franczik nicht über den Ring fahren. Am Ring ist Einbahnverkehr. Der Herr Polizeioberinspektor hat keine Ahnung von einer diesbezüglichen Verordnung. Autos und Motorräder, sie dürfen sausen, sogar in entgegengesetzter Richtung der Einbahnstraße. Am 4. Mai vormittags schrieb der Schupo Franczik einen Arbeiter auf, schleppte ihn sogar zur Wache, weil der ihn fragte, warum er mit seinem Rade nicht fahren dürfe. Zur selben Zeit fuhr ein Auto II N 1126 entgegengesetzt die Einbahnstraße, das wurde weder angehalten noch notiert. Wie verhält sich das? Sind die Verkehrsvorschriften, und noch übertriebene, nur für Arbeiter und Radfahrer da? Seit wann hat die Schupo über die Ortspolizeibehörde eigene Verordnungen? Eine Antwort wäre uns sehr erwünscht.

E.

Die nächste Landpropaganda findet am Donnerstag, dem 17. Mai (Feiertag) statt. Es wird die ziemlich große Tour Malapane—Zawadzki—Guttentag genommen. Antreten vormittags 8 Uhr am Schützenhaus. Genossen, die letzte Fahrt aufs Land vor der Wahl, darum: mit doppeltem Eifer ran!

Rundfunk-Programm

Montag 14. Mai. 16: Gleiwitz: R. Lüdke: Meine Jagderlebnisse in Kamerun. ● 16.30: Funkkapelle. Cello: Curt Becker. ● 18: Lyzeallehrerin Kossack: Kinderlachen — Kindertränen. — Lehrerin Simon: Wir können die Kinder nach unserm Sinn nicht formen. ● 18.30: Dr. Baeßler: Meine Expedition zu den Tobasindianern in Nordargentinien. ● 19.25: Sportlehrer Jokl: Die Hygiene der Leibesübungen. ● 19.50: E. Landsberg: Blick in die Zeit. ● 20.30: Klavierabend Paul Schramm. Werke von Schubert. ● 21.30: Pechvögel. Humoresken und Satiren. Gad Shelafo. Morgenstern: Der Werwolf. — Moszkowski: Glatte Rechnung. — Andersen: Die Brautleute. — Jaffé: Das Sarggeschäft. — Busch: Fritz. — Heine: Die Seekrankheit. Zwei Ritter.

Dienstag, 15. Mai. 16: Kitty Seiffert erzählt Märchen von Margarete Thiele. ● 16.30: Serenaden und Romanzen. Funkkapelle. Vr. Janz (Violine). ● 18: Musikgeschichte. Dr. Graf: Die Breslauer Oper, eine ostdeutsche Kulturstätte. ● 19.15: Wetter. ● 19.45: Bericht über Kunst und Literatur. ● 20.30: Der Maibaum. Rezit.: O. L. Brandt. Goethe: Mailied. Willkommen und Abschied. — Heine: Ritter Olaf. — Liliencron: Der Maibaum. — Loerke: Pausmusik. — Blunck: Klein Avelle aus Hein Hoyer. — Timmermans: Maimorgen aus Vallieter. — Däubler: Millionen Nachtigallen schlagen. — Liliencron: Heimgang in der Frühe. — Scheffel: Dörperlanzweise. — Holz: Er hört mit ihr den Gukguk schreen. — Lilaipe: Der Trinker im Frühling. — Claudius: Abendlied. ● 21.15: Gleiwitz: „Brennende Halde“. Hörbild aus dem oberschlesischen Industriebezirk, von Niedurny. Pers.: Ein alter Mann; ein junger Mann; ein junges Mädchen; Spielleit.: P. Kania. Mitw.: Luise Hirt; Handuk-Kauf. ● 22: Abendberichte. Mitteil. des Verb. der Funkfreunde.

Mittwoch 16. Mai. 16: Stunde mit Büchern. ● 16.30: Funkkapelle. ● 18: Dr. Milch: Verschollene deutsche Dichter. Abenteurer der Romantik. Koreff und Wetzel. ● 18.55: H. Stapf: Razzia mit der Kriminalpolizei. ● 20: Stadttheater Breslau: „Josua“. Oratorium in drei Akten (sieben Bildern) von Händel. Text von Morell. Mus. Leit.: Seidelmann. Pers.: Josua, Führer der Israeliten; Othniel, ein junger Krieger; Kaleb, Feldherr; Achsa, seine Tochter; ein Engel. Priester, Krieger und Volk Israels. — Anschl.: Abendberichte.

Was ist Togal?

Togal-Tabletten sind ein hervorragendes Mittel gegen **Rheuma, Gicht, Ischias, Grippe, Nerven- u. Kopfschmerz, Erkältungskrankheiten!**
Schädigen Sie sich nicht durch minderwertige Mittel! Ueber 4 500 Aerzte und Professoren anerkennen die hervorragende Wirkung des Togal. Fragen Sie Ihren Arzt. In allen Apotheken. Preis Mk. 1.40
0,86 Chin. 12,6 Lith. 74,9 Acid. acet. sal. ad. 100 Amyl.

Pieronna, wir wählen rot — Liste 5 Kommunisten!

Vereinigte Theater Breslau

Lobe-Theater
Freitag 11. bis Sonntag, den 13. Mai täglich 20 Uhr
Gastspiel Albert und Else Bassermann
Sünden der Jugend
Lustspiel von Noel Coward
Montag, 14. bis Freitag, den 18. Mai täglich 20 Uhr
Arm wie eine Kirchenmaus
Lustspiel v. Ladislaus Fodor

Thalia-Theater
Von Sonnabend, den 12. 5. bis Sonntag, den 18. 5. täglich 20 Uhr
Der Diktator
von Jules Romains
Dienstag, den 15. 5., Sonntag, den 20. 5. 15,30 Uhr
Der Diktator

Schauspielhaus
Operettenbühne
Breslau
Tel. Stephan 36300

Täglich 20 Uhr
Eine einzige Nacht

Stadttheater Breslau
(Opernhaus)
Montag, 19 Uhr
Abonnements-Vorstellung Serie D 20
Lohengrin
Dienstag, 20 Uhr
Abonnements-Vorstellung Serie F 19
Der verlorene Gulden
Mittwoch, 20 Uhr
Abonnements-Vorstellung Serie G 19
Josua
Donnerstag, 20 Uhr
Mignon
Freitag, 20 Uhr
Abonnements-Vorstellung Serie H 19
Iphigenie auf Tauris
Sonnabend, 18 Uhr
Der Ring des Nibelungen
Dritter Tag
Götterdämmerung
Sonntag, 16 Uhr
Vorstellung z. ermäßig. Preisen (Gruppe 2)
Der Barbier von Sevilla
Sonntag, 20 Uhr
Die Fledermaus

Macht **Regenwasser** mit **Reger-Bleiche!**

Wirkung läßt sich nicht erhaschen, Vollwert spricht für sich allein, darum kauf zum Wäschewaschen **Reger-Seife** und **-Bleiche** ein. [5] 65 Pfg.

Wichtig
Wir weis. b. Bedarf von Möbeln und Hausgerät auf die Gelegenheitskäufe im Volksspeicher hiermit nochmals hin. Ganze Wohnungseinlagerung sowie einzelne Schränke, Küchenbüfetts, Sofas Chaiselongues, Pianos u. vieles andere stehen zum baldig. Verkauf. Verkauf nur an Selbstverbraucher. Meld. an den Lagerhalter des Ersten Breslauer Möbel-**Volksspeichers** Robert Stache Nur Berliner Str. 9 **Teilzahlung gestattet**

Sprechmaschinen, Schallplatten

kauft man am besten bei **Schindler & Co.**, Breslau, Schmiedebrücke 29 a.
Unser Schlager: Eichenschr., 4 Tür., Doppelfederwerk, selbst. Absteller nur RM 100.—
Tisch-Apparate von RM 40.— an, **Koffer-Apparate** von RM. 25.— an. Groß. Lager in **Ia Mandolinen, Lauten, Geigen, Jazzbands, Schallplatten** v. 95 Pf. an, **Sprechmaschinen**
Leichte Teilzahlungen — Reparaturen billigst

Infolge Umstellung des Breslauer Fernsprech-Netzes
auf automatischen Anschluß hat sich unsere Tel.-Nr. geändert.
Läuten Sie bei Vergebung von Drucksachen
nicht mehr Ring 8837 an
sondern nur Breslau 2837
Peuvag-Druck Breslau 10

Wir empfehlen unsere
Buchdruckerei
zur Anfertigung von
Werken
Plakaten
Briefbogen
Rechnungen
Programmen
Einlaßkarten
Flugblättern
Massenauflagen usw.
Gute Ausstattung!
Niedrigste Preise!
PEUVAG
Papier-Erzeugungs- und Verwertungs-Aktien-Gesellschaft Berlin
Fil. Breslau
Trebnitzer Str. 50

Dienstag
Blutfrischen
Seelachs o. K. Pfd. nur **24 ₰**
Kabeljau o. Kopf Pfd. nur **28 ₰**
Schellfisch o. K. Pfd. nur **40 ₰**
Koteletts . . Pfd. nur **55 ₰**
in der
Nordsee
Bohrauer Str. 2, Schmiedebrücke 19 (rechts v. Ring aus), Neue Schweidnitzer Str. 5 a, Anderssenstraße 2
Liegnitz, Breslauer Straße 27

Hoher Verdienst

durch

Abonnenten-Werbung

in allen Orten

◇

Meldungen bei
Schlesische Verlags-Gesellschaft m. b. H.
Breslau 10, Trebnitzer Straße Nr. 50

Arbeiter
kauft Eure
Wäsche und Arbeitssachen
bei
Wäsche-Mannebery
Breslau
Reusche-Str 47/48 im Hof

Führer durch die Geschäftswelt

Breslau-Ost

Medizinal-Drogenhaus
Ofenerstrasse 27
Chemikalien, Parfümerien, Farben
R. Binas 1634

Angenehmes Familienlokal
Franz Bräckerer
Ofenerstraße 23 81640

Otto Bornschein
Kolonialwaren
Löschstrasse 11
Telephon 40560 81647

Jeder Arbeiter kauft gut u. preiswert in der **Feinbäckerei**
H. Dziallas
Ernststraße 4 81643

Angenehmes Familienlokal
Rudolf Peche
Brüderstraße 24 81650

Fahrradhaus
P. Schlape, Tauentzienstraße 149
Fahrräder in allen Preislagen
Fachmänn. Reparatur-Werkstatt 81632

Fahrräder — Grammophone
Hoch, Klosterstr. 103 81645

Manufakturwaren und Wäsche
Paul Lorenz
Breslau, Bahnhofstraße 21 81637

Jeder Arbeiter kauft gut u. preiswert in der **Bäckerei von Herrmann**
Brockauer Str. 16 81651

Blumenhaus für Freud u. Leid
Emma Adler
Tauentzienstr. 165 81641

Fischwaren-Spezialgeschäft
Kurt Rühl
Vorwerkstr. 73 81639

Lebensmittel Kolonialwaren
M. Kricke, Löschstr. 17
3 Proz. Rabatt 81631

Angenehmes Familienlokal
Wolffs Gaststätte
Königsgrätzer-Ecke Tauentzienstr 81629

Genossen! Beachtet beim Einkauf unsere Inserenten!

Breslau-Süd

Angenehmes Familienlokal
F. Mittwoch
Sadowastraße 26 81643

Möbel auf Teilzahlung
bei Fahnroth, Neudorfstr. 13
81644

Breslau-Zentrum

Allerfeinste Auszugs-Mehle Kolonialwaren
Hermann Berger
Ritterplatz 13 81640

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
Albert Seifert
Hubenstraße 41 81638

„Bettfedern" neuzeitl. Reinigung
Dutschke
Margaretenstr. 15 (Hofgebäude) 81633

Jeder Arbeiter kauft gut und preiswert in der Fleischerei von **Karl Horawe**
Malergasse 23-24 81635

Weinbrand Rum :: Liköre
nur bei
D. Kochmann
Weidenstrasse 25 81645

Schuhhaus Kloss
Breite Straße 21
Maß- u. Reparatur-Werkstatt
Reell u. preiswert 81642

Jeder Arbeiter kauft reell und preiswert in der Fleischerei von
Wilhelm Jäckel
Humerei 29 81636

Strohhüte
elegantester u. einfachster Ausführung kaufen Sie am billigsten in der
Hutfabrik Carl Körber
Breslau, Reuschestraße 53

Inserate
haben in unserer Zeitung
besten Erfolg

Deutscher Baugewerksbund Waldenburg
Mittwoch, den 16. Mai 1925
abends ½7 Uhr
im Gasthof „Zur Stadt Breslau"
Altwasser
Mitglieder-Versammlung

Führer durch die Geschäftswelt

Liegnitz

Max Süßmann
Mittelstraße 11
Herren- u. Knabenbekleidung 80332

Herren- und Knabenkonfektion Herrenartikel
S. Harlam
Ring 46, am Fischmarkt 80414

Roßfleischerei **Eugen Richter**
Fleisch- und Wurstwaren, Burgstr. 54 80173

Möbel **P. Höhne**
Goldberger Str. 74 80331

Damenputz **Otto Baumgart**
nur Schloßstraße 26 80174

Bäckerei und Konditorei
Bernhard Hansel, Wilhelmstraße 11 80415

Zigarren, Zigaretten, Tabake
P. Sperling, Breslauer Str. 45 80175

Beerdigungsinstitut „Zum Frieden"
und Sargmagazin, billigste Preise
Breslauer Str. 60, Fernruf 1323 80413

Butterhalle Viktoria
Frauenstr. 19
Billige u. reelle Bezugsquelle für **Molkerei- u. Landbutter, Margarine, div. Käse** 80334

Sämtliche Musikinstrumente für RFB.
Jos. Schwarz, Musikhaus
Synagogenstr. 2. Teilzahlung gestattet 80172

Glas-Hartmann, Mittelstr. 63|64
Glas, Porzellan, Steingut, Emaille 80171

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
H. Bürger, Jauerstr. 17 80335

Fahrräder, Kinderwagen, Korbwaren
H. Rudolph, Carthausstr. 14 80176

Weiß-, Wollwaren, Herren-Artikel
70/71 Kaufhaus, Burgstr. 70/71
im 1. Viertel vom Ring links 80169

Berufsbekleidung
J. Schranz, Breslauer Straße 17 80330

B. Zielonkowski
Galanterie- u. Lederwaren, Frauenstr. 28 80333

Max Futter, Ring 9|10
Kleiderstoffe, Leinen, Baumwollwaren, Putz, Damen-Konfektion Kurzwaren, Strümpfe, Wollwaren 80170

Lauban

Herren- u. Knaben-Bekleidung
Fertig und nach Maß
Streng reell! — Solide Preise!
Ueberstr. 28 **Kurt Simon** Ueberstr. 28 81062

Kinderwagen / Korbwaren
Max Gottwaldt, Görlitzer Str. 10 81064

Anton Pitz, Nikolaistraße 23
Mühlenartikel, Hülsenfr., Kolonialwaren 81063

Kotzenau

Zigarrengeschäft Wilhelm Lehmann, Ring 7 80418

Kaufhaus Hermann Krause
erstes u. größtes Spezialgeschäft a. Platze 80417

Bunzlau

A. Grandmann, Grabenbergerstr. 52
Fleisch und Wurstwaren 80419

Sagan

Fritz Skupin, Alter Ring 32
Das führende Haus
für Herren- u. Knabenbekleidung
Spez.: Berufs- u. Arbeiter-Bekleidung 81035

Penzig

Arbeiterbekleidung, Weiß- u. Wollwaren
Paul Siebenreicher, Wilhelmstraße 80388

Genossen! Kauft nur bei unseren Inserenten!

KIPPKE-BIER seit 1844

Nr. 19 **Arbeitersport** 1928

Fertig zum Start!

Ein Ruck geht durch den Körper des Sportlers, wenn er diesen Ruf hört. Alle Nerven sind gespannt. Alle Kraft konzentriert sich auf den einen Moment, wo das Kommando „Los" erschallt. Wir treiben natürlich nicht nur Sport um des Sportes halber, sondern um uns zum Klassenkampf zu stählen. Der Wahlkampf erfordert viel Geld. Der Wahlkampf ist ein Stück Klassenkampf.

Arbeitersportler

Auch ihr müßt im Wahlkampf beweisen, daß ihr nichts unversucht laßt, die Partei des Klassenkampfes — die KPD. — zu unterstützen. Ihr müßt daher mithelfen, Gelder für den Wahlfonds der KPD. heranzuschaffen. Beginnt sofort mit der praktischen Durchführung!

Los!

Zur letzten Sitzung der Zentralkommission

Der Bericht von der letzten Sitzung der Zentralkommission, der vom Sekretariat der ZK. der SPD.-Presse zugestellt wurde, trägt die Ueberschrift: „Verbot der Teilnahme an der Moskauer Spartakiade." Das ist nicht nur in Hinsicht auf die Moskauer Spartakiade wichtig. Es ist ganz besonders wichtig im Zusammenhang mit dem durch die tschechische Bürgerblockregierung ausgesprochenen Verbot der Prager Spartakiade. Gegen das Verbot der Prager Spartakiade fanden die reformistischen Sportführer auf ihrer Sitzung kein Wort des Protestes. Sie schwiegen zu den reaktionären Maßnahmen der tschechischen Regierung, die einer Arbeitersportorganisation von 120 000 Mitgliedern die Abhaltung ihres Bundesfestes einfach verbietet. Der „Internationalismus" und „Kampf gegen die Reaktion und den Faschismus" der reformistischen Sportführer ist, wie wir schon immer erklärten, nicht weit her.

Auch bei einem anderen Beratungspunkt kamen die reformistischen Sportführer zu keinem Protest. In der Sprache der Sozialdemokraten werden Polizeimaßnahmen gegen die Arbeitersportbewegung wie folgt formuliert: „Die Verbote beruhen auf einer falschen Auslegung der Polizeiverordnung über die äußere Heilighaltung der Sonn- und Feiertage durch ein Preußisches Kammergerichtsurteil. Das Preußische Innenministerium kann, wie in der Versammlung berichtet wurde, eine Motivierung der Polizeiverordnung nicht verfügen. Einstweilen sollen an diesen Tagen weiterhin Veranstaltungen abgehalten werden." Genau ausgedrückt heißt es also: der sozialdemokratische Polizeiminister Grzesinski und der sozialdemokratische preußische Staatspräsident Otto Braun können nicht ändern, was die Pfaffen in Preußen tun. Aus Rücksicht auf die preußische Koalitionsregierung verzichten die reformistischen Sportführer auf einen Protest und auf eine Mobilisierung der Arbeitersportler gegen reaktionäre Maßnahmen in Preußen. Aber auch in einer weiteren Frage der Entziehung von Plätzen durch das Reichswehrministerium — weil die Arbeitersportbewegung von ihm für politisch erklärt ist — verzichten die reformistischen Sportführer auf einen Protest. Hier sind sie sehr kleinlaut. Geht es aber gegen die Sowjetunion, dann werden sie kühn und fassen Mut, dann sind sie ganz in ihrem Element, denn dann geht es ja nicht gegen den Faschismus und gegen die Reaktion, sondern gegen die Kommunisten und gegen die revolutionären Arbeiter. Was sie gegenüber der Reaktion und reaktionären Maßnahmen der Regierungen unterlassen, das haben sie gegenüber der Moskauer Spartakiade zum Ausdruck gebracht, und beschlossen: „Die sportliche Beteiligung unserer Mitglieder an der Moskauer Spartakiade ist verboten. Zuwiderhandelnde haben die daraus entstehenden Konsequenzen zu tragen." Das ist eine „Tat"! Wie müssen sich da die reformistischen Sportführer gefühlt haben, wenn sie im Namen der SPD. und ganz am Sinne der Stresemann-Regierung ihre Giftpfeile gegen die Sowjetunion und ihre Arbeitersportbewegung abschießen konnten.

In dieser Sitzung berichtete auch Wildung als 17. Kandidat auf der SPD.-Preußenliste und hielt seine Wahlrede. Natürlich weiß er von der SPD.-Arbeit für den Arbeitersport nicht viel zu erzählen. Der SPD.-Bericht erwähnt erklärlicherweise davon auch kein Wort.

Und zum Schluß, o Schreck! „Unterzieht" der Bielefelder Katholik und Sportfachmann der SPD., Schreck, „das Verhalten der Kommunisten bei der Behandlung der Arbeitersportbewegung im Reichstag einer scharfen Kritik." Und dann begeht der Katholik die Sünde und lügt, daß die Kommunisten im Reichstag noch nie ein Wort über den Arbeitersport gesprochen haben. Bald wird die SPD. in ihrem Schwindel so weit gehen und erzählen, daß noch nie kommunistische Anträge für die Arbeitersportbewegung niedergestimmt haben. Aber wenn Schreck auch schwindelt, die katholische Kirche hat eine Einrichtung, die alles verzeiht, wenn ein Katholik zur Beichte geht. Die Arbeitersportler werden und dürfen nie verzeihen. Diese Helden vom Schlage eines Schreck dienen nicht mehr der Arbeiterklasse, sondern wirken nur in ihrer Mitte für die anderen, die die Millionen Arbeiter ausbeuten und unterdrücken.

Kreispfingstjugendtreffen in Waldenburg
Programm

Sonnabend: Fackelzug. Antreten 20,30 Uhr Karlshütter Straße (Altwasser). Im Stadion, nach Eintreffen des Zuges, Fackelschwingen und Gruppenstellungen.

Sonntag: Im Stadion: 7,30 Uhr Meldung der Wettkämpfer; 8 Uhr Beginn des Mannschaftsdreikampfes für Jugendliche beiderlei Geschlechts bis 18 Jahre; 9—10 Uhr allgemeines Baden im Stadionbad; 10—11 Uhr Schwimmwettkämpfe; 13 Uhr Antreten zum Festzug (Friedländer Chaussee Waldenburg); 13,30 Uhr Abmarsch; 14,45 Uhr Massenfreiübungen; 15,15 Uhr 10×100-Mtr.-Stafette für männliche Jugend, 14—16 und 17—18 Jahre; für weibliche Jugend ebenfalls 10×100-Mtr.-Stafette, 14—16 und 17—18 Jahre; 16 bis 16,30 Uhr 3000-Mtr.-Lauf für männliche Jugend; 16,30—17,30 Uhr Fußballspiel Breslau — Waldenburg; 17,30—18,30 Uhr allgemeine Reck- und Singspiele.

Montag: Wanderungen in die Berge. Alle Vereine melden bis 15. Mai Teilnehmer und Wettkämpfer an Bg. Patzelt, W.-Altwasser, Kohlenstraße 16. Die Vereine des Breslauer Kartells melden bis 12. Mai an Bg. Großer, Breslau, Matthiasstraße 108. Zum Dreikampf bilden immer 6 Mann eine Mannschaft; zu jeder Mannschaft ist ein Kampfrichter zu melden. Der Dreikampf besteht aus 100-Mtr.-Lauf, Weitsprung mit Anlauf und Kugelstoßen. Teilnahmeberechtigt sind alle Jugendlichen beiderlei Geschlechts bis 18 Jahre.

Sport vom Sonntag

Freie Turnerschaft Breslau (7. Abteilung) Handball-Kreismeister!

Vorrunde

Sandberg — 6. Abteilung F. T. Breslau (Pflichtspiel) 4:2 (2:1)

Die 6. Abteilung, die das Spiel sehr leicht nahm, trat mit Ersatz an und mußte, um vollzählig zu sein, noch Spieler von anderen Vereinen einstellen. Die Zerrissenheit in der Mannschaft wurde durch den nassen Boden noch verstärkt. Die 6. Abteilung konnte das Führungstor einsenden, was Sandberg schon nach kurzer Zeit aufholen konnte. Da ein Spieler der 6. Abteilung wegen Meinungsverschiedenheiten das Spiel verließ, konnte Sandberg zu einer kleinen Ueberlegenheit auflaufen. Beide Mannschaften lieferten sich ein laues, interesseloses Spiel. Die Spieler der 6. Abteilung zeigten durch ihr Nichtantreten sehr wenig sportliche Disziplin.

7. Abt. — Kotzenau 6:1 (1:1)

Trotz des fast spielunfähigen Bodens lieferten sich beide Mannschaften bis Halbzeit ein interessantes Treffen. Als nach der Pause die 7. Abt. ein zweites Mal (ins leere Tor) einsandte, war Kotzenaus Schicksal besiegelt. Sie ließen merklich nach und die 7. Abt. konnte noch viermal einsenden. Bei Kotzenau fehlte das genaue Zuspiel und der abschließende Schuß. Besonders die Außenstürmer trauten sich nicht, aufs Tor zu werfen.

Endspiel

7. Abt. — Sandberg 1:0

Das Endspiel um die Kreismeisterschaft war eine Enttäuschung nach der angenehmen Seite. Nach der Spielweise der beiden Mannschaften vom Vormittag zu urteilen hatte man mit einem hohen Sieg der 7. Abteilung gerechnet. Mit dem Anstoß fängt die 7. Abteilung zu drücken an und hält Sandberg in ihrer Spielhälfte, doch allmählich tauen diese auf und setzen zum Gegenstoß an. Nach 60 Minuten Spieldauer war noch kein Tor erzielt worden. Die dadurch notwendig gewordene Spielverlängerung wurde von den sehr spärlich erschienenen Zuschauern lebhaft begrüßt. Die 7. Abt. setzte nun einige sehr gefährliche Schüsse an, die aber von dem sich in glänzender Form befindenden Tormann sicher gehalten wurden. Der Platz, der schon zum Anfang ein Morasthausen war, nahm die Kräfte der Spieler stark in Anspruch. Nach zehn Minuten Spieldauer gelang dem Mittelstürmer der 7. Abt. das einzige und siegbringende Tor.

Fußball

1921 I — VfL. I 1:1

Ein an spannenden Momenten reiches Treffen lieferten sich obige Mannschaften am Bebelpark. Etwa 1000 Zuschauer waren trotz des unsicheren Wetters erschienen, um Zeuge dieses so bedeutungsvollen Treffens zu sein. Gleich nach Anstoß macht sich ein kleine Ueberlegenheit des Platzbesitzers bemerkbar, die vor de mTore der VfL.er spannende Momente schafft. In der 20. Minute faustet der Torwächter der Blaugelben einen scharfen Schuß ins eigene Tor, der Bann ist nun gebrochen. 1921 führt 1:0. Verzweifelte Anstrengungen des Gegners auszugleichen, bleiben bis zur Pause ohne Erfolg. Nach Wechsel ein verändertes Bild, VfL. übernimmt das Kommando, die Hintermannschaft der Gelbweißen hat alle Hände voll zu tun. Doch Glück gehört zum Handwerk. In der 62. Minute kann Zimmer durch scharfen Schuß den Ausgleich bringen. Bei einem Gedränge vor dem Tore der 21er macht der rechte Verteidiger Hand. Der gegebene Elfmeter wird dem Tormann in die Hände getreten. Der Schlußpfiff des guten Schiedsrichters machte einem interessanten Treffen ein Ende.

1924 I — Sturm I 1:7

Auf der Gröschelwiese entwickelte sich mit dem Anstoß ein flottes Spiel. Beide Hintermannschaften bekamen viel Arbeit, bis es in der 44. Minute Sturm gelang, in Führung zu gehen. Nach Wiederanstoß dasselbe Bild, bis in der 60. Minute 1924 durch Elfer ausglich. Sturm ließ aber noch weitere sechs Treffer seinem ersten folgen.

Resultate

VfL. I — 1924 I	1:1
VfL. II — 1924 II	3:1
Hertha I — Hundsfeld I	4:2
Hertha II — Hundsfeld II	9:1
Falke I — Freie Sportfr. I	3:2
Union I — Einigkeit I	2:1
Union II — Einigkeit II	1:1
Union III — Süd III	8:0
Union 3. Jgd. — VfL. 2. Jgd.	1:2
Sturm II — 1924 II	9:0
Sturm III — Freie Sportfreunde III	1:3
Süd I — Sil. Kickers I	5:1
Süd II — Sil. Kickers II	2:3 abgebrochen
Vorwärts I — Tasmania I	3:1
Vorwärts II — Tasmania II	6:1
Vorwärts 1. Jgd. — Hertha 1. Jgd.	1:3

Sportplatzweihe in Peisterwitz

Die Arbeiterradfahrer von Peisterwitz und Umgebung führten gestern die seit längerer Zeit angesetzte Einweihung des neuen Sportplatzes durch. Infolge der andauernd niedergehenden heftigen Regenschauer war die Beteiligung der Sportler und der Bevölkerung nicht wie erwartet. Nach einer Korsofahrt durch Peisterwitz hielt auf dem Sportplatz Genosse Thomas-Breslau die Weiherede, in der er auf das Wesen des Arbeitersportes, seine Trennungspunkte gegenüber dem bürgerichen Sport und seine Verbundenheit mit der Gesamtarbeiterbewegung hinwies und mit einem „Hoch" auf die Arbeitersportbewegung schloß. Das radsportliche Programm konnte wegen des Regens leider nicht, wie vorgesehen, durchgeführt werden.

Kommunistische Sportler!

Verteilt überall die Euch zugesandten Arbeiter-Sportler-Flugblätter und -Broschüren! Laßt nichts ungenützt liegen. Die Breslauer Sportgenossen kommen noch heute in das Sekretariat, Feldstraße 50, und holen dort Wahlmaterial ab. Es gilt, den SPD.-Funktionären, die in den Vereinen Lügenbroschüren verteilen, mit unserem Aufklärungsmaterial entgegenzutreten.

Die Schwimmwettkämpfe werden von den Schwimmern ausgeschrieben. Sonnabend Quartierausgabe und Meldung aller Teilnehmer im „Eisernen Kreuz", Waldenburg. (Alles Decken mitbringen!) Zum Festzug die Vereine und Abteilungen möglichst in einheitlicher Sportkleidung; Fahnen und Wimpel mitbringen. Die Bahnfahrt besorgen die Vereine selbst. Der Festbeitrag beträgt für Jugendliche 20 Pfg., Gäste 30 Pfg. Der Kreisjugendausschuß.

Breslauer Faustball-Serienspiele am 17. Mai

Männer im Eichenpark. 1. und 7. Männerabteilung bauen je zwei Felder. (Reihenfolge bedeutet Zeit, Mannschaften, Schiedsrichter.) A-Klasse: 9 Uhr: 1. Abt. — 9. Abt., Basler, 5. Abt.; 9 Uhr: 4. Abt. — 7. Abt., Tschernke, 1. Abt.; 10,30 Uhr: 5. Abt. — 7. Abt., Förster, West. — B-Klasse: 9 Uhr: West II — 7. Abt. Alters I, Sänger, 1. Abt.; 9 Uhr: 7. Abt. II — 5. Abt. Alters, Förster, West; 9,45 Uhr: 5. Abt. II — 5. Abt. Alters, Gniesa, 7. Abt.; 9,45 Uhr: 4. Abt. II — 7. Abt. Alters I, Günther, 5. Abt.; 9,45 Uhr: West II — 7. Abt. III, Scholz, 4. Abt.; 9,45 Uhr: 1. Abt. II — 7. Abt. II, Müller, 4. Abt.; 10,30 Uhr: 5. Abt. II — 7. Abt. III, Scholz, 4. Abt.; 10,30 Uhr: 1. Abt. II — 7. Abt. Alters I, Sabisch, 5. Abt.; 10,30 Uhr: 7. Abt. II — 7. Abt. Alters II, Sänger, 1. Abt.; 11,15 Uhr: 4. Abt. II — 5. Abt. II, Tschernke, 1. Abt. (Restspiele der 7. Abt. B-Klasse steigen am 3. Juni.)

Turnerinnen, Heidenhainpla. 1. und 3. Turnerinnenabteilung bauen zwei Faust- und ein Trommelballfeld. 3 Uhr: 2. Abt. II — 1. Abt. 1. Jgd., Rausch, 7. Abt.; 3 Uhr: 3. Abt. II — 4. Abt. III, Scholz, 4. Abt.; 3,45 Uhr: 3. Abt. II — 1. Abt. 1. Jgd., Schneider, 2. TA.; 3,45 Uhr: 4. Abt. II — 4. Abt. III, Scholz, 3. TA. — **Trommelball.** 3 Uhr: 1. Abt. I — 1. Abt. 2. Jgd., Schneider, 2. TA.; 3,45 Uhr: 4. Abt. I — 1. Abt. 2. Jgd., Rausch, 7. MA.; 4,30 Uhr: 2. Abt. I — 1. Abt. 1. Jgd., Stellmacher, 4. TA.; 5,15 Uhr: 2. Abt. I — 1. Abt. 2. Jgd., Scholz, 4. MA.

Fußballsparte. Verhandlungsausschuß. Ladung für 21. Mai. 20 Uhr: In Sachen VfL. — SV. Oswitz (Protest), dazu beide Spielführer, Schiedsrichter Reinert (Sturm) und Vereinsvertreter. Zeugen stellen die Vereine selbst. 20,30 Uhr: Erich Zimmer (Sil. K.), Weiß (Fr. Sportfr.), Schiedsrichter Kronig. 20,45 Uhr: Spielführer der 2. Mannschaft Süd R. Tlade, Schiedsrichter Rudolf (1924). — 21 Uhr: Vereinsvertreter Adler-Flott und Südost. 21,15 Uhr: Georg Wiehl BBC. Vorwärts, dazu Vereinsvertreter Sil. Kickers, beide Vereine mit Unterlagen. 21,30 Uhr: Sil. Kickers Vereinsvertreter.

— Außerordentlicher Spartentag. Sonntag, 3. Juni, 9 Uhr, Gewerkschaftshaus. Tagesordnung: 1. Lokalfrage, 2. Anträge, 3. Verschiedenes. Anträge sind bis 20. Mai an O. Neugebauer, Oppastraße 14, zu richten. Auf je 50 Mitglieder einen, über 75 zwei, über 125 drei Delegierte. Delegationsausweis, Bundesmitgliedsbuch, Partei- bzw. Gewerkschaftsausweis ist mitzubringen.

Schiedsrichter-Vereinigung. Schiedsrichter für das Städtespiel am Himmelfahrtstag (Spartaplatz) ist Fr. Winkler (Oswitz), Linienrichter sind die Genossen Kronig, Malik, Knoblich, Demnig, Radom und Neumann P. (Falke).

— Gruppen-Spielausschuß. Das Städtespiel Breslau—Brieg steigt 17 Uhr auf dem Spartaplatz. Vorher Jugendspiel. Ordner stellt obiger Ausschuß. Umkleidelokal Hampus, Promnitzstraße.

Handball. Das Spielverbot gegen GWO. ist aufgehoben. — Die Karten müssen bis heute abend abgerechnet werden. Andernfalls müssen sie bezahlt werden. Weitere Spielergebnisse: 5. Abt. Jgd. — Gandau Jgd. 2:1. 1. Abt. — Mochbern 2:2 (6. 5. 28).

Handball. Allen Vereinen zur Kenntnis, daß Gesellschaftsspiele nur in der Spielerbörse abgeschlossen werden. Diese findet jeden Montag nach dem 1. und 15. jeden Monats statt (Hanke, Leuthenstraße 34). Vereine, die ihre Spiele nicht in der Spielerbörse melden, werden mit Spielverbot belegt.

Resultate vom Schüler- und Schülerinnen-Dreikampf. Schüler: Wiedersich, 7. Abt., 266 Punkte; Paul, 7. Abt., 266 Punkte; Stark, 6. Abt., 266 Punkte; Knillmann, 6. Abt., 258 Punkte; Kutke, 6. Abt., 258 Punkte; Lerche, 4. Abt., 248 Punkte; Kurfürst, 1897, 246 Punkte; Forster, 7. Abt., 243 Punkte; Girsemehl, 7. Abt., 242 Punkte; Hermann, 4. Abt., 241 Punkte. — Schülerinnen: Pasternak, 3. Abt., 223 Punkte; Hiller, 2. Abt., 219 Punkte; Wohle, 4. Abt., 216 Punkte; Malguth, 3. Abt., 207 Punkte; Reidky, 3. Abt., 197 Punkte; Kursawe, 4. Abt., 192 Punkte; Grychtol, 2. Abt., 185 Punkte; Halse, 2. Abt., 182 Punkte; Hönscher, 2. Abt., 180 Punkte; Popp, 2. Abt., 177 Punkte.

An alle Abteilungen der Freien Turnerschaft! Die Jugendturner jeder Männerabteilung (mindestens je zehn Mann) sind Dienstag 19,30 Uhr in der Turnhalle Posener Straße zur ersten Probe der Plastiken für Waldenburg.

Arbeiter-Radfahrerverein. Der Ortsgruppe Breslau ist eine Motorradfahrer-Abteilung angeschlossen. Diese hält ihre Versammlung jeden dritten Donnerstag im Monat in Böhms Lokal, Jahnstraße Ecke Lorenzgasse, ab. Gäste jederzeit willkommen. Aufnahmen werden daselbst und im Fahrradhaus „Frisch auf", Nikolaistr. 16/17, entgegengenommen.

Arbeiter-Radfahrerverein Breslau. Donnerstag Uebungsfahrt der Rennfahrer nach Liegnitz. Treffpunkt 8 Uhr Ring, Abfahrt 8,15 Uhr.

BSC. 1924. Der ehemalige Sportgenosse Walter Hanke wird hierdurch wegen vereinsschädigenden Verhaltens ausgeschlossen.

BSC.-Adler-Liga. Der Verein führt von jetzt ab obigen Namen. 1. Vorsitzender: Max Rademacher, Leipe bei Breslau.

Nordost. Sportkollege W. Mende hat sein Amt als Technischer Leiter niedergelegt. Sämtliche technischen Angelegenheiten sind an seinen Nachfolger Sportkollegen Karl Burow, Zinnastraße 29, zu richten.

Hausdorf. Am Sonnabend tagte die Versammlung der Radfahrer-Ortsgruppe. Es wurde beschlossen, sich restlos an dem Wahlkampf zu beteiligen, zweitens ein Signalhorn zu beschaffen. Wer ohne Abzeichen in unseren Veranstaltungen erscheint, hat eine Geldstrafe zu zahlen. Anschließend wurden 5 neue Mitglieder aufgenommen. Die Gründungsfeier findet erst am 10. Juni statt, da die Sternfahrt ebenfalls auf diesen Tag wegen den Wahlen verlegt wurde. Am 13. Mai findet ein Vergnügen in der „Laune" statt. Da der Verein sich gut entwickelt, soll baldigst eine Fanfaren-Kapelle beschafft werden.

Bade dich gesund im Breslauer Hallenschwimmbad

Ist der Reallohn gestiegen?

Die reformistischen Gewerkschaftsführer behaupten bei ihrer Wahlpropaganda für die SPD. immer wieder, daß es der Führung der Gewerkschaften gelungen sei, den Reallohn der deutschen Arbeiter in den letzten Jahren zu steigern. Am frechsten drückte dies der russische Menschewist Woitynski im „Vorwärts" vom 5. Mai mit folgenden Sätzen aus:

„Es handelt sich also für die Arbeiterschaft um eine doppelte Aufgabe. Die Steigerung der Lebenshaltungskosten ... auszugleichen und sich einen gerechtigen (?) Anteil an den Früchten der durchgeführten Rationalisierung zu sichern. Den Gewerkschaften gelang es, diese Aufgabe im großen und ganzen zu lösen ..."

Abgesehen davon, daß sich die Unternehmer mit Feruden auf dessen Schwindel stürzen werden, sind doch die Behauptungen absolut falsch. Sie stellen nur eine Wahllüge dar, um die Niederlagenstrategie der Reformisten zu beschönigen. In Wirklichkeit ist der Reallohn des deutschen Arbeiters in den letzten Jahren gesunken, d. h. die Verteuerung der Lebenshaltungskosten ist rascher fortgeschritten als die nominelle Erhöhung der Löhne.

Das läßt sich durch die amtlichen Indexzahlen beweisen, obwohl sie bewußt zuungunsten der Arbeiterschaft gefälscht werden, da sie bei den Lohnverhandlungen eine große Rolle spielen. Nach diesen offiziellen Zahlen stand der Lebenshaltungsindex

Ende 1924 uf 141,2
Ende 1926 auf 144,3
Ende 1927 auf 151,3

Demgegenüber stand der durchschnittliche Wochenlohn eines gelernten Arbeiters:

Ende 1924 auf 45,98 ℳ
Ende 1926 auf 46,26 ℳ
Ende 1927 auf 49,42 ℳ

Es stellt sich also heraus, daß der amtliche Lebenshaltungsindex um 7,5 Prozent und der durchschnittliche Wochenlohn der gelernten Arbeiter um 7,48 Prozent gestiegen ist.

Nach den amtlichen Zahlen wäre wohl die Senkung des Reallohnes gering, sie ist aber festgestellt. Das Geschwätz von einer Erhöhung des Reallohnes ist schon damals als Lüge gebrandmarkt.

Wir können noch das Zeugnis eines sozialdemokratischen Blattes, der „Volksstimme", Chemnitz, anführen, die am 25. Dezember 1927 folgende Berechnung aufstellte:

„Die Höhe der Tariflöhne betrug für:

	Gelernte	Ungelernte	im Durchschnitt
im April 1926	46	34	40 ℳ pro Woche
im Januar 1927	43	34	40 ℳ pro Woche
im November 1927	49	37	43 ℳ pro Woche

Rechnet man den Geldbetrag der Löhne um nach dem zeitweiligen Lebenshaltungsindex (der bekanntlich die Dinge günstiger zeigt als sie sind), dann betrug die reale Kaufkraft der Tariflöhne (im Durchschnitt für Gelernte und Ungelernte):

im April 1926	28,50 ℳ pro Woche
im Januar 1927	28,00 ℳ pro Woche
im November 1927	28,50 ℳ pro Woche

Und wir kommen zu dem verblüffenden Resultat, daß die Arbeiter von den glänzenden Erfolgen des Aufschwunges, die sich für die Kapitalisten in einer Erhöhung der Profite um Milliarden ausdrückt, nicht das Allergeringste abbekommen haben."

Es ist gut, diese Berechnung noch einmal an das Licht zu ziehen, da vor den Wahlen die SPD. von einer Erhöhung der Reallöhne lügt.

In Wirklichkeit ist die Senkung des Reallohnes noch viel größer, als sie in obigen Berechnungen erscheint. Jeder Arbeiter weiß selbst, daß er mit seinem heutigen Lohn bedeutend weniger kaufen kann, als mit seinem Lohn Ende 1924. Der amtliche Lebenshaltungsindex berücksichtigt nämlich gerade diejenigen Lebensbedürfnisse nicht, die am meisten gestiegen sind. Es werden solche Artikel aus der Berechnung herausgeworfen, und durch minderwertige ersetzt. Es werden nur die amtlich festgesetzten Mietspreise berücksichtigt, währenddem viele Arbeiter heute schon entweder in Neubauwohnungen oder als Aftermieter noch viel mehr zahlen müssen. Es werden die Kulturbedürfnisse des Arbeiters lächerlich gering eingesetzt usw. Kurz, fest steht, daß der Reallohn gesunken ist. Diese Feststellung ist um so belastender für die Reformisten, als in den letzten Jahren die Arbeitsleistung des Arbeiters ungeheuer gestiegen ist, und zwar infolge der kapitalistischen Rationalisierung. Gewaltig gestiegen sind die Unternehmerprofite, die Reformisten können es gar nicht bestreiten.

Das ist das Ergebnis der reformistischen Niederlagenstrategie, der Unterwerfung unter die Schiedssprüche der kapitalistischen Schlichtungsinstanzen. Die Rationalisierung und Vertrustung hat die Macht des Unternehmertums gestärkt, und darum fordern wir Kommunisten, daß dementsprechend dieser Vereinbarung der Verhältnisse die Arbeiterklasse mit konzentrierter Kraft kämpft und über die Schlichtungsdiktate kühn hinweggeht! Nur auf dem von der Gewerkschaftsopposition gewiesenen Wege wird es möglich sein, wieder siegreiche Kämpfe gegen das konzentrierte Unternehmertum zu führen. Aber die sozialdemokratischen Führer wollen die Knebelung der Arbeitermassen durch die Schlichtungsmaschinerie, weil sie als Koalitionspartner der Bourgeoisie die Verpflichtung übernehmen müssen, die Kampfkraft der organisierten Arbeitermassen lahmzulegen.

Heute, vor der Wahl, lügen die sozialdemokratischen Führer das Blaue vom Himmel herunter, um Stimmen zu fangen. Sie scheuen dabei auch nicht zurück, dem Unternehmertum gefälschtes Material zu liefern, das sie natürlich gegen die Arbeiter ausspielen werden. Interessant ist, daß der „Vorwärts" in Woitynski einen berufsmäßigen Lügner ausgesucht hat, der durch seine täglichen Lügen über die Sowjetunion in bester Uebung ist.

Die Arbeiterschaft wird am 20. Mai damit antworten, daß sie sich gegen die reformistischen Niederlagenstrategen und Schwindler entscheidet und für die Kommunistische Partei, für Liste 5, stimmt.

Menschen sind billiger als Kohle

Ein Waldenburger Bergmann schreibt uns: Was sagt das Oberbergamt in Breslau zu den Vorgängen am Erbstollenschacht Niederhermsdorf? Trotz aller Proteste der Erbstollenbelegschaft wurde damals die Badelampe am Erbstollen stillgelegt. Die Belegschaft mußte in den durchnäßten und durchschwitzten Kleidern den Weg über Tage zum Zuge zurücklegen. Die Belegschaft forderte, daß dann aber auch die Seilfahrt am Guibalschacht, was leicht möglich ist, stattfinden sollte, und zwar aus zweierlei Gründen: Erstens wegen der dadurch, wie oben angeführt, gefährdeten Gesundheit (Erkältung), und zweitens deshalb, weil ab 23. April auf den Förderkorb nur drei Kohlenwagen (sonst vier Wagen) und nur zwei Bergewagen (sonst vier Wagen) auf einmal zu Tage gefördert werden dürfen, da sonst die Gefahr besteht, daß das Seil die Last nicht mehr aushält und zerreißt, weil es schadhaft ist. Für Menschenbeförderung aber gilt diese Vorsicht nicht, da wird dieselbe Zahl von Personen darauf gepackt wie zuvor. Warum läßt man die Seilfahrt am Guibalschacht nicht zu? In der Bekanntmachung über die Verlegung, vom Bergverwalter Titze unterschrieben, heißt es, daß dies bis zur Fertigstellung der Hängebank 4. Sohle, Guibalschacht gilt. Es ist aber in den drei Wochen nichts, aber auch nicht ein Schlag zur Abstellung einzelner Mängel gemacht worden. Man opfert dem unersättlichen Moloch Gewinn Menschen — nur keine Kohle! Ein höherer Beamter sah, wie ein Kumpel dem anderen half, den Wagen über eine Steigung zu schieben, und sagte: „Ach was, Sie müssens schaffen! Und gehen Sie dabei kaputt, treten zehn andere an Ihre Stelle!"

Bergarbeiter, am 20. Mai gebt Antwort! Wählt Kommunisten!

SPD.-Flugblatt für die Schlichtungsdiktatur

Die SPD. hat jetzt ein Wahlflugblatt herausgebracht mit der Ueberschrift „Brecht die Schlichtungsdiktatur". Das Wort Schlichtungsdiktatur steht in Gänsefüßchen, d. h. die SPD. leugnet, daß es eine Schlichtungsdiktatur gibt. Dann wird folgende Lüge serviert:

„Das geltende Schlichtungsrecht wird von den Gewerkschaften und von der Sozialdemokratie in keiner Weise uneingeschränkt gebilligt."

Das ist Lüge! Die Koalitionsregierung, in der die Sozialdemokraten Schmidt, Sollmann und Radbruch saßen, hat am 30. Oktober 1923 die Schlichtungsordnung erlassen. Seitdem hat die SPD. stets voll und ganz die Schlichtungsordnung verteidigt und alle Anträge der KPD. gegen den Raub der Streikfreiheit mit niedergestimmt. Nur einige Beispiele:

Am 25. Februar 1925 stellte die Kommunistische Partei den Antrag auf Aufhebung aller Verordnungen, die auf Grund des Ermächtigungsgesetzes erlassen wurden. Die SPD. stimmte gegen den kommunistischen Antrag.

Alljährlich bei den Etatsberatungen stellte die kommunistische Reichstagsfraktion den Antrag, die Mittel für das Schlichtungswesen zu streichen. Die SPD. stimmte gegen die Streichung.

Im März 1926 brachte die kommunistische Reichstagsfraktion einen Entwurf zum Schutze des Koalitions- und Streikrechts ein. Die sozialdemokratische Fraktion erklärte sich dagegen.

Nie hat die SPD. einen Antrag zur Aenderung der Schlichtungsordnung eingebracht. Aber sie hat jedes Jahr die kommunistischen Mißtrauensanträge gegen den Reichsarbeitsminister Brauns abgelehnt.

Das genügt vorläufig.

Das Geschwätz von einer „Verbesserung" der Schlichtungsordnung ist schon deshalb Schwindel, weil die Schlichtungsordnung steht oder fällt mit den Paragraphen, die die Streikfreiheit aufheben.

Aber gerade für diese Paragraphen ist die SPD. In dem sozialdemokratischen Flugblatt heißt es ausdrücklich, daß die SPD. für die Beibehaltung der Verbindlichkeitserklärung ist. Das ist das Entscheidende. Die SPD. ist für den Raub der Streikfreiheit. In dem Flugblatt wird behauptet, daß die Unternehmer ebenfalls stürmisch die Beseitigung der Verbindlichkeitserklärung fordern. Es wird behauptet, die Kommunisten wollten dasselbe wie die Unternehmer. Es wird mit schwindelhaften Zahlen zu beweisen versucht, daß die Schlichtungsordnung den Arbeitern große Vorteile gebracht habe.

Was ist die Wahrheit?

In den wichtigsten Fällen rufen die Unternehmer den Schlichter an und beantragen die Verbindlichkeitserklärung.

Dank dieser Schlichtungsdiktatur ist auch nach dem Zeugnis sozialdemokratischer Zeitungen der Reallohn in den letzten Jahren gesunken.

Die Kommunisten kämpfen um die Wiederherstellung der Streikfreiheit.

Die Unternehmer kämpfen nicht für die Wiederherstellung der Streikfreiheit. Sie machen allerdings den ADGB.-Führern das Angebot, durch arbeitsgemeinschaftliche Schiedsgerichte die Arbeitsbedingungen diktieren zu lassen, und nur in diesem Falle sind sie für Schonung der staatlichen Schlichtungsinstanzen. Die Unternehmer wollen in jedem Falle die Beseitigung der Streikfreiheit.

Das wollen aber auch die sozialdemokratischen Führer. Weil die SPD. in die Große Koalition will, muß sie gegen die Wiederherstellung der Streikfreiheit kämpfen. SPD.-Führer und Unternehmer stehen gemeinsam gegen die Arbeiterschaft. Alle Versprechungen, daß nach der Wahl das Schlichtungswesen „verbessert" werde oder daß „bessere Schiedssprüche" gefällt würden, sind nichts als freche Wahllügen.

Die Arbeiterschaft kann nur dann wieder siegreiche Kämpfe gegen das Unternehmertum führen, wenn sie sich nicht mehr durch das Schlichtungswesen behindern läßt. Die Arbeiterschaft will Wiederherstellung der Streikfreiheit.

Darum kämpfen die Arbeiter mit der Kommunistischen Partei und stimmen für Liste 5!

Weshalb kein voller Erfolg?

Waffenstillstand nach dem Kampf in der schlesischen Steinindustrie

h. In einem am Sonnabend veröffentlichten Artikel schilderten wir den Inhalt des Schiedsspruches, der den Abschluß des neunwöchigen Kampfes in der schlesischen Steinindustrie bildete. Wir verglichen ihn mit dem Schiedsspruch vom 4. Mai und stellten fest, daß fast alle Wünsche der Unternehmer, dank der Unterstützung seitens der Schlichtungsinstanzen und des Reichsarbeitsministeriums, in Erfüllung gegangen sind.

Weshalb war es den Steinarbeitern trotz des mustergültig geführten Kampfes nicht möglich, einen vollen Erfolg zu buchen? Streifen wir kurz die einzelnen Etappen des Kampfes: Durch den spontanen Streik zuerst in Striegau, dann in Strehlen, wurden die provokatorischen Unternehmerforderungen zurückgeschlagen. Die Arbeiter und die Tarifkommission des Verbandes stellten Forderungen, unter anderem auf Erhöhung des Spitzenstundenlohnes auf 80 Pfennig. Bereits bei den ersten Verhandlungen gaben die sozialdemokratischen Verbandsführer diese Forderung preis und forderten lediglich 68 Pfennig in der Spitze. Das war der erste Schlag gegen die Streikenden. Die Senft und Müller waren von vornherein gegen einen Kampf. Sie entblödeten sich nicht, die bereits im Streik stehenden Kollegen aufzufordern, wieder in die Betriebe zurückzukehren und den spontanen Streik als einen 24stündigen Proteststreik zu betrachten. Das gelang ihnen zwar nicht, immerhin war es ihnen möglich, einen Teil der Kollegen „Gewehr bei Fuß" stehen zu lassen. Erst nach dem 4. Mai wurden diese Kollegen ausgesperrt, und somit in den Kampf hineingezogen. Die bremsende Haltung der sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer war die zweite Ursache des Mißerfolges. Man kann mit Recht behaupten, daß, wenn die Strehlener Kollegen nicht ihren Striegauer Arbeitsbrüdern zu Hilfe geeilt wären, die reformistischen Verbandsführer nicht daran gedacht hätten, den Streik auszudehnen, sondern sie hätten die Striegauer Steinarbeiter sich totkämpfen lassen. Die Folge davon wäre, entweder gar keine Lohnerhöhung oder eine nur sehr minimale. Die brutale Verletzung der Gewerkschaftsdemokratie trug ebenfalls zur Schwächung der Kampffront bei. Dazu zwei Beispiele: Als am 2. Mai in Striegau eine Delegiertenkonferenz stattfand, wurden die oppositionellen Funktionäre von Strehlen nicht eingeladen. Als sie nachträglich von dem Stattfinden der Konferenz erfuhren, und den Bezirksleiter Häusler zur Sprache stellten, gab er zur Antwort:

„Es ist verboten, den oppositionellen Kollegen etwas zu sagen!"

Statt der Funktionäre aus Strehlen, nahmen an der Konferenz in Striegau drei sozialdemokratische Mitglieder teil. Diese Praktiken mußten selbstverständlich in den Reihen der Mitgliedschaft großen Unwillen auslösen und die Kampfkraft der Streikenden schwächen. Die sozialdemokratischen Führer hielten es nicht für notwendig, das Ergebnis der Verhandlungen vom 7. Mai einer Urabstimmung zu unterbreiten. Sie nahmen ohne Befragen der Verbandskollegen den Spruch an, teilten dies den Steinarbeitern mit, und befahlen die Arbeitswiederaufnahme am 10. Mai. Die diktatorische Ausschaltung der oppositionellen Funktionäre wurde in den Streikgebieten mit einer planmäßigen Kommunistenhetze verbunden. Da man sachlich an der Haltung der oppositionellen Kollegen nichts aussetzen kann, begnügt man sich mit nichtssagenden Verleumdungen und Andeutungen. Zum Beispiel schrieb die „Volkswacht" vom 10. Mai:

„Andererseits muß doch ersehen werden, daß die kämpfenden Steinarbeiter nicht nur den Widerstand der Unternehmer, sondern die mehr oder minder absichtlichen Hemmungen der kommunistischen Verleumder und ihrer Presse zu überwinden hatten. Noch in keinem Kampfe traten die Schädlinge von dieser Seite derart gemein zutage, wie in diesem. Das Wohl und Wehe der über 7000 Berufskollegen sollte dem Agitationsbedürfnis dieser schreienden Feiglinge geopfert werden. Näheres werden wir hierüber noch berichten."

Noch dümmer war die Bemerkung des Herrn Lokalredakteurs Stalz in Strehlen, der an die Besprechung des letzten Schiedsspruches folgenden Kommentar anhängte:

„Nekrolog: Die „KPD.-Klassenkämpfer", die zuerst für die strikte Arbeitseinstellung waren, und sich im weiteren Verlauf des Kampfes in die Mäuselöcher verkrochen, haben sich, um einen ihrer „geschmackvollen" Ausdrücke zu gebrauchen, als Steigbügelhalter der Unternehmer erwiesen."

Jawohl, die Kommunisten traten für strikte Arbeitsniederlegung ein, aber nicht in einzelnen Revieren, sondern der gesamten Steinindustrie. Gleichzeitig sagten und sagen sie, daß das Schlichtungssystem nur den Unternehmern Vorteile bringt und deshalb beseitigt werden muß. Weiter sagen die Kommunisten, daß durch Schaffung starker Kampfbündnisse der Gewerkschaften die Arbeiter stark genug sind, eine ausreichende Lohnerhöhung durchzusetzen.

Die Sozialdemokraten waren gegen Arbeitsniederlegung. Sie lokalisierten den Streik. Sie verteidigen das Schlichtungssystem und damit den Reichsarbeitsminister, der nicht einmal den unzulänglichen Schiedsspruch vom 4. April für verbindlich erklärt hat. Die Sozialdemokraten sind gegen die Kampfbündnisse der Gewerkschaften, weil sie nur Teilstreiks und Teilkämpfe zu führen bereit sind. Politisch verteidigen sie die kapitalistische Republik. Weil sie genau wissen, daß ein Massenkampf den Bestand der Republik gefährden würde, deshalb verzetteln sie die Kraft der Arbeiter in Teilkämpfen.

Die bremsende Haltung der sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer, ihre eigenmächtige Preisgabe der Arbeiterforderungen, ihre Verteidigung des Schlichtungssystems, ihre Ausschaltung der Gewerkschaftsdemokratie, ihre unverschämte Hetze gegen die oppositionellen Gewerkschaftskollegen und Kommunisten — das waren, kurz zusammengefaßt, die Ursachen, die den Steinarbeiterkampf nicht mit einem vollen Erfolg abschließen ließen.

Der Kampf in der Steinindustrie ist zu Ende. Nicht für immer. Es ist lediglich ein Waffenstillstand eingetreten. Diesen Waffenstillstand müssen die Arbeiter ausnutzen, um über die Lehren des Kampfes reichlich nachzudenken. Sollen die Sozialdemokraten und ihre Presse noch so sehr gegen die Kommunisten und die Gewerkschaftsopposition hetzen, die Steinarbeiter wissen trotzdem, daß dadurch lediglich die Unternehmer profitieren und daß die Kommunistische Partei die einzige wahre Arbeiterpartei ist.

Heute alles zu Bräuer!

Ansprache des Genossen Hausen und Vorführung des russischen Großfilms: „Der Weg zum Sieg“ Beginn 20 Uhr. Die Abteilungen des RFB. rücken nach dem Lokal (Gabitzstraße) geschlossen an!

Breslau

Neue Wahlsprüchlein!

Von Kasimir Sublimer.

Ihr Landproleten, aufgepaßt!
Nichthosen — das heißt Fron und Last!
Kleinbauern, reicht die Bruderhand,
Wählt Kommunisten auf dem Land!

Wer glaubt, daß Kranoldchen kein Christ,
daß Löbe Klassenkämpfer ist,
Und Darf statt Kognak suppt nur Tee,
Der wähle SPD!

Bald sitzen Marx und Strese wieder
Mit Wels an einem Tisch als Brüder,
die Feindschaft jetzt, das ist nur Dreh —
Werktätige, wählt KPD.!

So setzt ein sozialdemokratischer Führer aus

Unter der Ueberschrift „Die politischen Abenteurer“ beschäftigt sich die „Volkswacht“ vom 9. d. M. mit einem Artikel der „Arbeiter-Zeitung“, in dem die von den angeblich „Linken“ Kommunisten aufgestellten Listen zur Reichstagswahl gekennzeichnet wurden. In diesem Zusammenhange befaßt sich die „Volkswacht“ auch mit persönlichen Angelegenheiten eines unserer Stadtverordneten, die bereits drei Jahre zurückliegen. Er hatte damals das „furchtbare Verbrechen“ begangen, im Raiffeisen-Keller ein von ihm mit 70 Pfg. bezahltes Glas Wein zu trinken. Da die SPD. eben keine sachlichen Gründe hat, um einen politischen Gegner zu bekämpfen, muß sie sich notgedrungen auf persönliche Verunglimpfung verlegen. Wir Kommunisten haben allein in der Kommunalpolitik der SPD. sachliche Gründe genug, um damit diese Partei zu bekämpfen. Wir haben es bisher abgelehnt, persönliche Angelegenheiten mit dem politischen Kampf zu verquicken. Da aber die Herren von der „Volkswacht“ absolut darauf bestehen, auch auf diesem Gebiete mit uns ein Tänzchen zu wagen, so sind wir dazu bereit, obwohl uns dieser Kampf anwidert. Da wir gerade bei der „Volkswacht“ sind, wollen wir uns gleich mit dem „sehr ehrenwerten“ Redakteur Herrn Darf beschäftigen. Ihm scheint bei dem Versagen der SPD.-Politik im Alkohol ein Tröster und Helfer erstanden zu sein. Diese Behauptung soll durch eine Reihe von Erlebnissen bewiesen werden:

1. Als ein Dr. Herschel zum 2. Bürgermeister gewählt worden war, lud er Stadtverordnete und Magistrat zu einem „Umtrunk“ im Schweidnitzer Keller ein. Unsere Genossen haben diese Einladung abgelehnt. Als sie aber in sehr später Stunde einmal sehen gingen, was sich alles an diesem „Umtrunk“ beteiligte, konnten sie feststellen, daß prominente SPD.-Stadtverordnete es sich nicht versagen konnten, bei Dr. Herschel zu nassauern. Besonders Darf hatte so schwer geladen, daß er sich nicht mehr auf den Beinen halten konnte und von seinen Freunden gestützt werden mußte.

2. Bei den letzten Etatsberatungen, die sich bis in die späten Nachtstunden hinzogen, wurde von seiten des Stadtverordnetenbüros ein Imbiß geboten. Dazu konnten wahlweise Getränke bestellt werden. Darf deckte sich mit Weinbrand so stark ein, daß er nur noch lallend als Vorsitzender des Ausschusses VIII die Sitzung zu Ende führen konnte.

3. Das tollste Stück aber leistete sich Herr Darf am 3. d. M., wo in der Sitzung des Etatsausschusses die Wirtschaftsbeihilfe für Erwerbslose behandelt wurde. Obwohl Darf Vorsitzender dieses Ausschusses ist und die Sitzung um 17 Uhr angesetzt war, kam er gegen 18 Uhr in einem Zustand, der sehr weit entfernt von Nüchternheit war. Nur mit Mühe konnte er sich die Treppen heraufziehen, schwankend betrat er das Sitzungszimmer; etwas ernüchtert wurde er erst, als ihm der Ratsgehilfe ein großes Glas Wasser reichte.

So sehen diese Leute aus, die andere persönlich herunterreißen wollen, weil sie einmal ein Glas Wein getrunken haben. Bei den Bürgerlichen nassauern, bei Beratung von wichtigen Erwerbslosenanträgen besoffen wie eine Sackstrippe kommen, das bringt nur ein bewährter Stadtverordneter wie Darf fertig. Beinahe wäre diese Zierde der SPD.-Fraktion nicht mehr aufgestellt worden, weil die SPD.-Arbeiter wohl von seiner „Sachkenntnis“ genug hatten. Aber der Führerklüngel hatte es anders bestimmt, und so wird Herr Darf noch weiter eine Berühmtheit der SPD.-Fraktion im Breslauer Stadtparlament bleiben. Damit schließen wir vorläufig unsere Mappe „Zeitgenossen“, sind aber jederzeit bereit, zu diesem Porträt noch einige weitere hinzuzufügen.

Ueberall Angst vor der Diskussion

Die hiesigen Sozialdemokraten hatten sich Toni Sender nach Breslau geholt. Ihre Rede zeigte recht deutlich das wahre Gesicht ihrer Partei. Stürmische Zwischenrufe wurden bereits am Anfang der Versammlung laut, als die Rednerin behauptete, der Krieg von 1914 war ein Krieg der Deutschnationalen. Der Zwischenruf: „Und die Sozialdemokraten haben die Kriegskredite bewilligt“, war die Antwort darauf. Die sofortige Drohung des Versammlungsleiters, von seinem Hausrecht Gebrauch zu machen, löste einen Tumult im Saale aus, und die sich in Tätigkeit setzenden Ordner merkten bald, daß ihre Aufgabe nicht so einfach war. Toni Sender sprach oft vom „Klassenkampf“ der SPD. gegen das Kapital. Der Zwischenruf „Arbeitsgemeinschaftspolitik“ war ihr sichtlich unangenehm, und sie verstieg sich zu der kühnen Behauptung, daß es seit Jahren keine Arbeitsgemeinschaftspolitik mehr gibt. Bei ihren Ausführungen über die Zoll- und Steuerpolitik des Bürgerblocks vergaß sie allerdings zu sagen, daß die SPD. diese Steuerpolitik mitgemacht hat, daß das Gesetz über die Lohnsteuer von der SPD. eingebracht wurde. Durch das Arbeitslosenversicherungsgesetz, sagte Toni Sender, sind die „Erwerbslosen vor Not geschützt“!

Als Vertreterin der KPD. verlangte die Genossin Hahne das Wort. Selbstverständlich wurde die alte Methode, nur zehn Minuten Redezeit zu gewähren, auch hier angewandt. Es fiel der Genossin Hahne nicht schwer, den demagogischen und nur auf Stimmenfang ausgehenden Forderungen Toni Senders entgegenzutreten. Es war bezeichnend, daß die Referentin kein Wort über die Forderungen der Frauen gesprochen hat. Auf der Reichskonferenz in Kielt hat die Frau Dr. Krause in Ermangelung von Schränken den Arbeiterfrauen empfohlen, sich vom nächsten Krämer ein paar Margarinekisten schenken zu lassen, aus denen man sich mit etwas Geschick „einen sehr schönen Schrank“ herstellen kann. Das nennt die SPD dann Wohnungsreform und Klassenkampf.

Toni Sender antwortete im Schlußwort auf die in der Diskussion aufgeworfene Frage des Kampfes um gleichen Lohn für gleiche Leistung mit den Worten: „Diese Forderung gehört nicht in eine Wahlversammlung.“ Arbeiterin, merke auf dir, wenn du am 20. Mai deinen Stimmzettel abgibst. — Zum Schluß wurde noch ein Film vorgeführt. Man zog es aber vor, den Teil, der sich gegen die Kommunisten richtet, in Anbetracht der Stimmung in der Versammlung nicht zu zeigen.

Wie wird jetzt telephoniert?

Anläßlich der Inbetriebnahme des Selbstanschlußamtes an der Weißen Ohle am 13. Mai schreibt die Oberpostdirektion:

Vom Tage der Inbetriebnahme ab haben alle Breslauer Teilnehmer ihre Verbindungen selbst herzustellen (zu „wählen“), ohne daß eine Beamtin dabei mitwirkt. Daher muß jeder Teilnehmer sich vorher mit der Bedienungsweise vertraut machen. Können Sie Ihren neuen Fernsprecher für Selbstanschluß schon bedienen? Wenn nicht, so lassen Sie sich die Handhabung des Apparates bei der Vorführungsstelle des technischen Neubaubüros Hauptamt Mitte (Weiße Ohle 10, zwei Treppen) oder bei der Vorführungsstelle des Amtes „Stephan“ (Elsasser Straße 2/4, drei Treppen) zeigen.

Kennen Sie die neuen Summerzeichen und ihre Bedeutung? Das Amtszeichen, ein hoher Summerton im Takte „kurz-lang“, sagt Ihnen nach Abnahme des Hörers, daß Sie mit dem Wählen beginnen können. Haben Sie gewählt, so hören Sie in Abständen von zehn Sekunden einen hohen Summerton, das Freizeichen („Leitung frei“) oder Sie vernehmen einen tiefen, anhaltenden Summerton, der Ihnen sagt „Leitung besetzt“.

Was ist zu beachten beim Gebrauch der Nummernscheibe? Schreiben Sie für sich vor Abnehmen des Hörers die gewünschte Nummer auf. Sobald Sie das Amtszeichen (hoher Ton „kurz-lang“) hören, beginnen Sie sogleich mit dem Wählen. Wünschen Sie zum Beispiel 25 640, so stecken Sie den Finger in Oeffnung 2, drehen die Scheibe rechts herum bis zum Anschlag, ziehen den Finger heraus und lassen die Scheibe vollständig zurücklaufen. Auf gleiche Weise stellen Sie die Ziffern 5, 6, 4, 0 ein; dabei müssen Sie genau die Reihenfolge der Ziffern von links nach rechts beachten. Haben Sie sich beim Wählen der ersten vier Ziffern geirrt, so hängen Sie den Hörer sofort wieder an; Sie vermeiden dadurch, daß die Verbindung gezählt wird. Bemerken Sie den Irrtum aber erst nach der Wahl der fünften Ziffer, so verständigen Sie, bitte, den Angerufenen, daß es sich um einen Irrtum handelt. Während des Gesprächs dürfen Sie die Nummernscheibe und den Hörerhaken nicht berühren. Nach Gesprächsschluß muß der Hörer in jedem Falle an den Haken gehängt oder auf die Gabel gelegt werden, auch wenn Sie eine neue Verbindung wählen wollen.

Die Münzfernsprecheranlagen werden weiter über eine Handvermittlung betrieben. Nach Abnahme des Hörers eines Münzfernsprechers meldet sich das Amt, dem wie bisher die gewünschte Anschlußnummer mitgeteilt wird. Wer einen Münzfernsprecher anrufen will, wählt eine der Sammelnummern 52 681, 52 781 oder 52 981. Dann meldet sich die Handvermittlung, der die Nummer des Münzfernsprechers anzusagen ist.

Sollten Sie heute keine Verbindung erreichen können, so rufen Sie von einem anderen Anschluß durch Wählen der Zahl 7 (nur dieser einzelnen Ziffer) die Störungsstelle an, die für Beseitigung der Störung sorgen wird. Die Meldungen können Sie auch mündlich im Zimmer A 218 des Fernsprechamtes Weiße Ohle 6, I., abgeben.

*

Mit der Schließung der bisherigen Telephonämter sind über hundert Telephonistinnen arbeitslos geworden.

Wem gibt die Arbeiterfrau ihre Stimme?

Darüber spricht am Mittwoch, 20 Uhr die Genossin

Reichert-Berlin

in den „Hubertussälen“, Friedrich-Wilhelm-Str. 32.
Außerd. Aufführung eines Theaterstücks u. Rezitationen.
Mädchen u. Frauen erscheint zahlreich!

Helden! Gestern vormittag konnte man überall Gruppen von Reichsbannerleuten und sogenannten „sozialistischen“ Jungordnern sehen, die mit Messern, Fingernägeln usw. die von unseren Genossen geklebten Wahlplakate zu entfernen versuchten. Besonders angetan hatten es diesen Helden die Plakate: „Verraten durch die SPD.“, womit sie deutlich bewiesen, wie schlecht ihr Gewissen ist. Unsere Genossen seien aufgefordert, für ausreichenden Schutz unserer Plakate Sorge zu tragen. Diesen nach faschistischem Muster arbeitenden Reichsbannerkolonnen ist klar zu machen, daß wir nicht gewillt sind, ruhig zuzusehen, wie unsere Arbeit zu nichte gemacht wird.

Ein eigenartiger Selbstmord. Am Freitagvormittag erschoß sich der 25jährige Möbelfabrikbesitzer Eberhard Fischer. Er hatte seine sämtlichen Angestellten in sein Kontor rufen lassen. Als sie versammelt waren, zog er einen Revolver aus der Tasche und brachte sich einen Schuß in die Schläfe bei, der den sofortigen Tod herbeiführte. Wirtschaftliche Schwierigkeiten sollen der Grund zu dieser Tat gewesen sein.

Beim Spielen ertrunken. Am Freitagnachmittag ist im Schwarzwasser bei Schwoitsch ein vierjähriger Knabe aus Schwoitsch beim Spiel ertrunken. Obgleich ein Arbeiter sofort zu Hilfe herbeieilte, vermochte er das Kind nicht mehr zu retten. Kurze Zeit später konnte es nur noch als Leiche geborgen werden.

Aus der Oder gelandet. An dem Wasserkraftwerk Herrenstraße wurde Freitag eine männliche Leiche aus dem Wasser gezogen. Sie

Plötzlicher Tod. Die 52jährige Witwe Zwoboda aus Gleiwitz, die am Donnerstag nach längerer Krankheit aus der Maxklinik entlassen wurde, sank bald darnach auf dem Wege zum Bahnhof an der Ecke Kaiserstraße-Piastenstraße von einem Herzschlag getroffen, tot zu Boden.

Mittelschlesien

Domslau. Deutschnationaler Mißerfolg. „Um Deutschlands Zukunft.“ Unter diesem Thema hatten die Deutschnationalen am Sonntag zu einer öffentlichen Versammlung aufgerufen. Referent war der Landtagsabgeordnete Wende. Der übliche Phrasenschwall von der „Not des deutschen Volkes“ und den ach so glorreichen wilhelminischen Zeiten wurde verzapft. Die Zwischenrufe hagelten nur so. In der freien Aussprache zerpflückte Genosse Rösler-Breslau unter starkem Beifall das Lügengewebe der Mampe-Halb-und-Halb-Partei. Den anwesenden Kleinbauern hatte der Deutschnationale Referent nicht das gesagt, was sie erwarteten. Der Beifall blieb aus.

Ohlau. Ueberfahren. Gestern Sonntag vormittag wurde vor dem Bahnhof ein etwa fünfjähriger Knabe von einem Motorradler überfahren und am Kopfe schwer verletzt.

Brieg. Und wo bleiben die andern? Kamerad Riedschek von hier sammelt für den Wahlfonds der Partei an einem Vormittag allein 18 Mark. Kameraden, machts nach! — Vor kurzem fand hier die erste proletarische Trauung statt. Kamerad Janetzki sowie die beiden Trauzeugen erschienen in RFB.-Uniform auf dem Standesamt.

Strehlen. Zum Stadtbaumeister ernannt wurde der bisherige Stadtbauführer Bern.

Münsterberg. Die KPD. marschiert. Am Freitagabend sprach Genosse Hausen-Breslau in einer von der KPD. einberufenen gutbesuchten Volksversammlung im „Deutschen Haus“. Seine Ausführungen fanden den ungeteilten Beifall von Arbeitern und Arbeiterinnen sowie aus den Kreisen des kleingewerblichen Mittelstandes. Trotz mehrfacher Aufforderung und Zusicherung vollkommener Redefreiheit meldeten sich keine Gegner zum Wort. Auch der Hinweis, daß in unseren Versammlungen es nicht üblich ist, wie bei der Münsterberger SPD., unbequeme Diskussionsredner durch die Polizei aus dem Saale zu werfen, bewog die Sozialdemokraten nicht, sich zum Wort zu melden. Sie ziehen es vor, in ihren Lügenblättern und beim Schlußwort in ihren Versammlungen die KPD. zu verleumden. Die von glänzender Kampfstimmung beseelte Versammlung, in der eine Menge kommunistischer Literatur sowie Arbeiterzeitungen abgesetzt wurden, bewies, daß die Kommunistische Partei in Münsterberg marschiert. Immer mehr erkennen auch die Werktätigen in der Kleinstadt, daß sie in die Reihen der KPD. gehören.

Münsterberg. Schwerer Spreng-Unfall. In Krelkau verunglückte ein 14jähriger Knabe, der mit Pulver einen Wurzelstock aus dem Erdreich sprengen wollte. Als das Pulver nicht explodierte, ging der Knabe an den Stamm und blies in das Pulver hinein, worauf sofort eine heftige Detonation erfolgte und der Knabe schwer verletzt zurücktaumelte. Er hatte schwere Brandwunden im Gesicht und an der Brust erlitten und mußte in das Kreiskrankenhaus übergeführt werden.

Briefkasten

Versammlungskalendernotiz (Antreten bei Genossen Franz) unbekannten Ortes.

Versammlungskalender

Kommunistischer Jugendverband

Waldenburg-Altwasser. Dienstag 20 Uhr Heimabend im „Kreuz“. Vortrag: „Parlamentarismus oder Klassenkampf“. Gäste willkommen!

Dittersbach. Dienstag 20 Uhr Heimabend im Jugendheim. Vortrag: „Parlamentarismus oder Klassenkampf.“ Gäste willkommen.

Gottesberg. Dienstag 19 Uhr Heimabend im Jugendheim. Vortrag: „Jugend und Wahlen.“ Gäste willkommen.

Weißstein. Dienstag 20 Uhr Heimabend im „Bürgerheim“. Referent anwesend.

Görlitz. Montag 19,30 Uhr wichtige Mitgliederversammlung im Heim.

Jung-Spartakus-Bund

Breslau.

— Süd-West-Zentrum. Montag 17 Uhr bei Zanke, Funktionärsitzung. Dienstag haben die Pioniere, die bestimmt sind, in die Leitersitzung zu kommen, und zwar um 19 Uhr bei Genossin Hahne Freiburger Straße 17.

Roter Frontkämpfer-Bund

Breslau.

— **Abt. 1.** Dienstag 20 Uhr öffentlicher Kameradschaftsabend bei Wolf, Ecke Königgrätzer Straße.

— **Abt. 2.** Montag 18,30 Uhr Laurentiusplatz Antreten mit Kapelle. Dienstag 20 Uhr bei Rösner, Uferstraße, Kameradschaftsabend. Alles hat zu erscheinen zwecks Einteilung zur Wahl.

— **Abt. 3.** Heute alles nach Bräuers Festsälen zur Wahlversammlung. Dienstag 18,30 Uhr Funktionäre, 20 Uhr Kameradschaftsabend „Stadt Namslau“, Matthiasstraße.

— Donnerstag vorm. 9 Uhr Generalappell in „Stadt Namslau“. Mitgliedsbücher sind unbedingt mitzubringen.

— **Abt. 4.** Dienstag 19,30 Uhr General-Mitgliederversammlung bei Hanke, Mariannenstraße 7.

— Kameradschaftsabende fallen heute aus!

Sonstige Organisationen

Breslau.

— **Rote Hilfe Nord.** Mittwoch 19,30 Uhr General-Mitgliederversammlung bei Klenner, Kreuzstraße Ecke Sternschanze. Thema: „Warum keine Amnestie vom Reichstag?“ Ref. Gen. Glozel. Jedes Mitglied erscheint.

Schluß des redaktionellen Teiles.

Togal-Taschenröhrchen. Die Herstellerfirma der seit 14 Jahren bestens eingeführten und von mehr 4500 Ärzten gerühmten Togal-Tabletten gegen rheumatische, gichtische und Nervenschmerzen füllt der großen Packung ein Togal-Taschenröhrchen bei. Dadurch ist es ermöglicht, die bewährten Togal-Tabletten als jederzeit griffbereites Taschenröhrchen

Waldenburger Bergland

Der Leidensweg der Tausend

(Arbeiterkorrespondenz)

Warum Leidensweg der Tausend? Weil Tausende von Bergarbeitern diesen Weg beschreiten müssen, wenn sie das Unglück haben, auf der Grube zusammenzubrechen und den Krankenschein nehmen müssen. Die Knappschaftsverwaltung forscht nicht nach, wie sich der Kumpel die Krankheit zugezogen hat. Wir haben des öfteren schon in der „Arbeiter-Zeitung" berichtet, wie die Grubenmagnaten die Gesundheit der Arbeiter untergraben. So erst kürzlich auf dem Erbstollen. Nimmt ein Kamerad den Krankenschein, so ist die Knappschaft sehr schnell bereit, 6 Mark für den Vertrauensarzt auszugeben. Wir wollen uns kurz mit so einer vertrauensärztlichen Untersuchung befassen. Zwei, drei, sieben, höchstens vierzehn Tage Krankfeiern genügen, und schon flattert ein Schreiben der Knappschaftsverwaltung ins Haus mit der Aufforderung, zum Vertrauensarzt zu gehen. Nach stundenlangem Warten kann man bei diesem „Wunderdoktor" eintreten. Nach vollständiger Entkleidung kommt der Befehl, sich auf die eiskalte Lederchaiselongue zu legen. Nach zehn bis fünfzehn Minuten, wenn man richtig abgefroren ist, beginnt (nachdem man ihm seine Leiden aufgezählt hat) die lautlose Untersuchung. „0—2" oder „0—7" oder „0—6", diese Worte zur Schreiberin gesprochen, besagen das Ergebnis. In der Knappschaft erhält man Bescheid — man ist gesund und kann das Krankengeld abheben. Hier seien einzelne Fälle herausgegriffen. Ein Kriegsverletzter (steifer Arm und Nervenzusammenbruch, 30 Prozent Rente) stürzt Donnerstag zur Nachtschicht bei einem erneuten Zusammenbruch um und wird nach Hause geschafft. Bereits am kommenden Mittwoch erhält er die Aufforderung, Freitags zum Vertrauensarzt zu kommen. Dort gesund geschrieben, will ihm die Knappschaft das Krankengeld nicht auszahlen, da die Lohnklasse nicht eingetragen ist. Er konnte es nicht tun, weil er bis Mittwoch im Bett zugebracht hatte. So, das ist der „Dank des Vaterlandes". Ein zweiter Fall: Ein Grubenunfallverletzter, dem die Rente nach zwei Monaten entzogen wurde, hat 14 Tage den Krankenschein — vertrauensärztliche Untersuchung — gesund. Man will ihm ebenfalls kein Geld auszahlen, weil er wegen dem Unfall feiert, und dieser bereits ausgezahlt sein soll. Das sind nur zwei Fälle, täglich gehen zum Vertrauensarzt zehn, zwölf bis vierzehn Mann, und nur die wenigsten werden für krank befunden. Diese müssen den Kopf bereits unter dem Arm mitbringen. Zum Schluß sei noch ein Fall angeführt: Ein älterer Kollege ist vor acht Wochen vom Arzt für invalide erklärt worden. Nach kurzer Zeit nochmalige Untersuchung im Lazarett. Ergebnis: gesund. Nach zwei Tagen fällt er wieder in der Grube um, nimmt den Krankenschein, es findet eine vertrauensärztliche Untersuchung bei demselben Arzt statt, der ihn invalide geschrieben hatte. Ergebnis: gesund!

An diese Zustände denkt am 20. Mai und wählt kommunistisch!

Unsere Wahlversammlung in Waldenburg am Montag findet nicht im „Edelstein", sondern in der „Stadtbrauerei" statt.

Selbstmorde. In der Nacht zum Freitag hat sich hier ein bei seinen Eltern auf Erholungsurlaub weilender Reichswehrsoldat erschossen. Der Grund zur Tat ist in einem unheilbaren Lungenleiden zu suchen. Ferner versuchte ein junger Kaufmann sich mit einer Rasierklinge die Pulsadern zu durchschneiden. Der Lebensmüde wurde sofort nach dem Knappschaftslazarett übergeführt.

Wüstegiersdorf. Aucharbeiter. Dem hiesigen „Roten Kreuz" gehören leider auch verschiedene verirrte Arbeiter an. Die einzelnen Arbeiterorganisationen werden dazu noch Stellung nehmen. Arbeiter, die Samariterdienste leisten wollen, gehören nur in den Arbeiter-Samariter-Bund. Anmeldungen werden jeden Dienstag abends 19.15 Uhr im Lehrkursus, welcher in der Haushaltungsküche der hiesigen Volksschule stattfindet, entgegengenommen.

Oberes Revier

Die „Bergwacht", welche jetzt vor der Wahl ihren Lesern vorschwindelt, was die Sozialdemokratische Partei alles Gute und Schöne getan hat und noch tun wird, hat es nicht notwendig, den Kriegsbeschädigten ihr Auto zur Verfügung zu stellen, was andere Besitzer schon längst getan haben. Trotzdem schreibt die „Bergwacht" zweitenlange Artikel über Kriegsbeschädigtenfürsorge. Echt sozialdemokratisch!

Freiburg

Achtung, Metallarbeiter! Dienstag abend 7,30 Uhr im „Blücher" Metallarbeiter-Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Aufstellung der Kandidaten zum Verbandstag. Abrechnung usw. Wir ersuchen die Kollegen vollzählig zu erscheinen.

Schweidnitz

Fuhrwerksunfall. Am Sonntagabend kam ein auswärtiger Gutsbesitzer bei der Heimfahrt von Zobten mit seinem Fuhrwerk in der Streheliner Straße so dicht an die Bordkante des Fußsteiges, daß das linke Vorderrad gegen einen Prellstein stieß. Der Anstoß war so heftig, daß die Deichsel zerbrach und der Wagen umstürzte. Sämtliche Insassen stürzten auf die Straße, haben sich aber nur geringe Verletzungen zugezogen.

Strategen des Klassenkampfes sind die reformistischen Gewerkschaftsführer in Saaran. Dort hat man am 1. Mai den ganzen Tag voll gearbeitet (der Ort ist ja bekanntlich „Kommunistenrein"). Man verlegte die Maifeier auf Sonntag, den 6. Mai. Es beteiligten sich insgesamt 24 Mann und die Kapelle daran. Das bei einer Industriearbeiterschaft von über 1000. Ja, in Saaran haben die Reformisten abgewirtschaftet, es ist jetzt eine Hochburg des Stahlhelms. Wir Kommunisten erhalten in ganz Saaran nicht einen Saal. Wieviel zahlende Mitglieder hat der einst so starke Fabrikarbeiterverband? Es ist furchtbar, anzusehen, wie indifferent und stumpfsinnig der größte Teil der Saaraner Arbeiterschaft dem Klassenkampf gegenübersteht. Aber das ist die Folge der Handlungsweise der Schneider u. Co. Wir Kommunisten rufen der Saaraner Arbeiterschaft zu: Nichtverzweifeln! Wir werden immer und immer wieder kommen und euch aufrufen, daß ihr euch einreiht in die Rote Front! Gebt den „Strategen vom Hüttenpool" die Quittung am 20. Mai!

Landeshut

Minister Hergt als Lügner gebrandmarkt. Der deutschnationale Minister Hergt, der auch diesmal wieder seine Schulmeisterrede in Landeshut vom Stapel ließ, wird immer noch von einem erheblichen Teil des Kleinbürgertums für ernst genommen. Die deutschnationalen Mätzchen: Interessenvertretung aller Volksschichten, Zölle verteuern nicht die Lebenshaltung, die Kommunisten wollen alles unter sich verteilen usw., werden immer noch von Leuten hingenommen, als wären es Edelsteine. Von Leuten, die sich sonst einbilden, die Intelligenz von Landeshut zu sein. An Hand von Beweisen aus der Praxis der Deutschnationalen in der Steuerpolitik, in der Beamtenbesoldungsregelung usw. widerlegte Genosse Walter die unsinnige Behauptung, daß die Deutschnationale Partei die Interessenvertretung aller Volksschichten sei und stellte den ehemaligen kaiserlichen Minister als Lügner bloß. Herr Hergt, Justizminister der Republik, wußte dazu wirklich nichts zu sagen. Die Sozialdemokraten, die sich sonst immer als alleinige Kämpfer gegen die Reaktion aufspielen, hatten es vorgezogen, zu Hause zu bleiben, sicherlich aus Rücksicht auf die kommende große Koalition, die auch Herr Hergt, allerdings in vorsichtiger Weise, ankündigte. Hergt sagte wörtlich: „Mag eine Regierung aussehen wie sie will, wir Nationalen werden unsere Mitarbeit nicht versagen. Um zum Ziele zu gelangen, ist es ganz ausgeschlossen, gegen die Arbeiterschaft (lies Sozialdemokraten) zu regieren." Also, um zum Ziele zu gelangen, brauchen sie die Sozialdemokraten. Arbeiter, zieht daraus die Konsequenzen, wählt Liste 5, Kommunistische Partei!

Liebau. Versicherungsfreiheit der Lehrlinge von der Erwerbslosenversicherung. Nach Erlaß des Gesetzes über Arbeitsvermittelung, welches am 1. Oktober 1928 in Kraft getreten ist, brauchen Lehrlinge, welche durch einen Lehrvertrag zur Lehrzeit von mindestens zwei Jahren verpflichtet sind, keine Beiträge zur Erwerbslosenversicherung bezahlen. Die Versicherungsfreiheit erlischt sechs Monate vor Beendigung des Lehrverhältnisses.

Liebau. Schon wieder mehr Miete. Um ein Prozent soll sich die Miete ab 1. Juni 1928 steigern. Dieses Prozent soll angeblich zur Entlastung des Hausbesitzers dienen, da dieser die Gesamtkosten der städtischen Straßenreinigung tragen muß. Der Mieter, welcher immer seinen Etat selber tragen muß, kann niemandem einige Prozente Entlastung auftragen. Er muß sich durch Selbsthilfe wehren. Stimmt darum am 20. Mai für die Liste 5, KPD.!

— Oeffentliche Versammlung der KPD. am 19. Mai im Gewerkschaftshause. Reichstagsabgeordneter Ottomar Geschke spricht. Genossen und Kameraden, die gute Vorbereitung dieser Versammlung ist ein Stück Wahlarbeit!

— Der Berichterstatter der „Bergwacht" in Liebau, welcher nebenbei auch als Komiker der SPD. auftritt, und am 1. Mai gearbeitet hat, konnte es sich nicht verkneifen, in dem Maiartikel die Kommunisten herunterzureißen. Da aber in Liebau auf Grund der Stärke der KPD. eine einheitliche Maifeier immer stattfindet, so haben die albernen Bemerkungen der „Bergwacht" selbst in SPD.-Kreisen großen Unwillen hervorgerufen.

Jauer

Rüstet schon jetzt zu unserer Wahlversammlung am 18. Mai um 20 Uhr im „Grünen Adler"!

Niederschlesien

Görlitz

Kommunistenhetze in der Textilarbeiterversammlung

Vor einigen Tagen hielt die Ortsgruppe Görlitz des Textilarbeiterverbandes in der Aktien-Brauerei eine außerordentliche Mitgliederversammlung ab. Der Angestellte des Verbandes, Matthies, sprach über den neuabgeschlossenen Tarif. Preisend mit viel schönen Reden, über den „Erfolg", ohne Kampf 15 Prozent erreicht zu haben. Kampf war für den Allerweltsmensch ein Wort des Schreckens. (Es ist ja selbstverständlich, daß man von Kampf nicht mehr sprechen darf, wenn man „Stadtrat" geworden ist.) In der Diskussion ging Kollege Horstmann etwas näher auf den Tarif ein und brachte zum Ausdruck, daß ihm der Abschluß keine Freude bereite, sondern daß er darin einen Mißerfolg sehe. Es sei auch kein Wunder, daß man jedem Kampf systematisch ausweiche und so die schlesische Textilarbeiterschaft von einer Lohnperiode zur anderen immer tiefer in das Elend stoße und somit auch das ganze Lohnniveau der deutschen Arbeiterschaft drücke. — Die Kollegin Maschalik war im allgemeinen mit dem Tarif zufrieden. — Kollegin Schulz wandte sich gegen den Kollegen Horstmann, auch der Kollege Brendel, der es als „unerhört" bezeichnete, daß Horstmann gegen das Abkommen gesprochen hat, für ihn sei die Sache erledigt. Kollege Rößner sprach sich gegen das Abkommen aus und führte den Mitgliedern vor Augen, daß, wenn sie ihre Lage bessern wollen, sie nur die eine Möglichkeit haben, den Weg unserer russischen Brüder und Schwestern zu gehen. Kassierer Trobs macht anschließend bekannt, daß alle Mitglieder von nun an 20 Pfennige mehr Beitrag zu zahlen haben. Nach dieser Bekanntmachung erfolgte sofort das Schlußwort des Stadtrats Matthies. Wer aber glaubte, daß Matthies auf die Diskussionsredner eingehen würde, mußte eine große Enttäuschung erleben. Was er bei geschwollenem Kamm für einen Blödsinn verzapft, hat bestimmt auf keiner Kuhhaut Platz. Er gab zuerst bekannt, daß er gegen den Kollegen Horstmann ein Ausschlußverfahren eingeleitet habe! Der zweite Kommunistenfresser Brendel drohte den Textilarbeiterinnen mit dem Stuhle, wenn sie es noch einmal „wagen sollten", ein Wort gegen Matthies zu sagen. Mit dem Maulhelden werden wir zu gegebener Zeit ein sehr ernstes Wort reden. Ueber die Verhältnisse in Sowjetrußland kann nur ein Matthies so rüde sprechen. Derselbe Matthies unterdrückte einen Antrag seiner Mitglieder im November v. J., wonach der Kollege Andreck einen Vortrag über seine Rußlandreise halten sollte. Andreck ist Mitglied der SPD. und genießt unter der Görlitzer Arbeiterschaft vollstes Vertrauen, nur Leute vom Schlage des M., die die Wahrheit nicht hören wollen, trauen ihren eigenen Parteigenossen nicht. Textilarbeiter, wollt ihr diesen Leuten am 20. Mai eure Stimme geben? Das wäre gleichbedeutend mit Verrat, den ihr an euren Kindern und euch selbst verüben werdet. Geht zur Wahl und gebt der Liste 5, Kommunisten, eure Stimme! Kämpft mit für die Befreiung der Werktätigen in Stadt und Land!

Achtung! Alle erwerbslosen Parteigenossen und RFB.-Kameraden treffen sich jeden Tag in der Geschäftsstelle von vormittags 9 Uhr an.

Diebstahl. In Radmeritz wurde aus einem Schrank in der Sakristei das aus dem 18. Jahrhundert stammende zinnerne Taufbecken gestohlen.

Lauban

Schwerer Unfall. In dem Steinbruche des Rittergutsbesitzers Teichgräber in Gerlachsheim verunglückte der Steinbrecher Nicht, der durch einen großen herabfallenden Stein einen doppelten Bruch des rechten Beines erlitt.

Bahnfrevel. Am Sonnabend wurde durch Personal eines Güterzuges zwischen Lichtenau und Lauban, kurz vor Befahren durch Personenzug 727 (Richtung Hirschberg), ein zwischen Schiene und Zwangsschiene eingeklemmter schwerer Stein und Steinschlag weggeräumt. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Sagan

Nachtrag zum Textilarbeiterkampf

Wieder einmal ist, wie von den Gewerkschaftsbonzen erklärt wird, das „Möglichste" herausgeholt worden. Das „Möglichste" sind 12 Prozent Zulage, die bereits durch den angezogenen Brotpreis allein überholt sind. Sind die Textilarbeiter mit dieser Lohnregelung zufrieden, die wieder ohne ihre Zustimmung erfolgt ist? Eine Diskussion mit ihnen gibt uns Antwort. Eine Antigewerkschaftsstimmung, wie sie selten bei einem Lohnkampf zu verzeichnen ist, macht sich durch die eigenmächtige Handlung der Gewerkschaftsleitung in den Betrieben breit, die wohl Beiträge verlangen, aber den Arbeitern das Recht absprechen, über ihre Existenz zu sprechen. Zum Teil sind es die Frauen, die wieder am schlechtesten abschneiden und nicht verstehen, daß, wenn man schon die kommunistische Forderung fallen gelassen, nicht die 12 Pfg., die ja als Mindestforderung behalten wurde, durchgedrückt hat. Es besteht allgemein die Auffassung, daß die Gewerkschaftsführer einen Lohnkampf in der Wahlzeit fürchteten, und das ist richtig. Die SPD.-Führer, die ja auch gleichzeitig als Gewerkschaftsrepräsentanten im Reichstag sitzen, können nicht gegen Unternehmer kämpfen, wenn sie deren Gelder im Wahlkampf verwenden. (Fall Erdmann.) Den Arbeitern rufen wir zu, nicht heraus aus den Gewerkschaften, sondern hinein, dafür aber die Führer, die für unser Geld uns von Niederlage zu Niederlage schleppen, hinauswerfen, an deren Stelle Leute setzen, die die Not und Sorge der Arbeiter verstehen und für Abschaffung derselben kämpfen. Die beste Antwort an diese Sorte Führer ist, wenn alle Textilarbeiter kommunistisch wählen.

Grünberg

Warum keine Sonntagsfahrkarten? In einer Zuschrift an uns wird darauf hingewiesen, daß es zwar von Grünberg nach Breslau, aber nicht von Breslau nach Grünberg Sonntagsfahrkarten gibt, obwohl auch Grünberg als Ausflugsziel in Frage kommt. Die Reichsbahn wird um Beachtung der Zuschrift ersucht.

Haynau

Selbmord. Sterbend aufgefunden wurde am Sonnabend die 20jährige Tochter eines Oberschweizers in Göllschau. Das Mädchen hatte sich mit Lysol vergiftet.

Bunzlau

Schadenfeuer. In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag brach in der Scheune des Gutsbesitzer Springerschen Gehöfts in Schlemmer Feuer aus, das in kurzer Zeit die nebenan stehende zweite Scheune ergriff und die beiden großen Gebäude in Asche legte. Mit ihnen wurden wertvolle Maschinen, landwirtschaftliche Geräte, Wagen, Viehfuttervorräte und dergleichen mehr vernichtet.

Liegnitz

Genosse Landtagsabgeordneter Eberlein-Berlin spricht am Mittwoch, dem 16. Mai, 20 Uhr im Wintergarten. Pflicht eines jeden Parteigenossen und RFB.-Kameraden ist es, genügend Propaganda zu machen, um einen gefüllten Saal zu haben.

Aus dem Riesengebirge

Erfolgreiche kommunistische Versammlungen. In Agnetendorf sprach Genosse Reimann-Breslau vor gut besetztem Hause. Während die Sozialdemokraten bei ihrer öffentlichen Versammlung nur drei Besucher aufzuweisen hatten, waren in unserer Versammlung 30 anwesend. Die Ausführungen des Genossen Reimann, der alle Parteien Revue passieren ließ, fanden ungeteilten Beifall. Sechs der anwesenden Arbeiter erklärten ihren Beitritt zur Kommunistischen Partei.

In Schreiberhau war die kommunistische Versammlung, in der ebenfalls Genosse Reimann über das Thema „Die Kommunisten im Kampf gegen die Feinde der Werktätigen" referierte, die beste von allen Versammlungen, die bisher an diesem Ort stattgefunden hatten. Mehr als 50 Versammlungsteilnehmer folgten aufmerksam den Ausführungen des kommunistischen Redners. Zehn Versammlungsteilnehmer traten der Kommunistischen Partei bei, und so wurde sowohl in Agnetendorf wie in Schreiberhau der Grund zu einer Ortsgruppe der Kommunistischen Partei gelegt. Wie die Sympathie für die Partei auch in den Kurorten des Riesengebirges groß ist, bewiesen die am Schluß der Versammlungen vorgenommenen

KPD-Wahlversammlungen

Es sprechen Montag, den 14. Mai, in:

Hirschberg (Emmersdorfer Kretscham): Genosse Geschke-Berlin;
Barzdorf (bei Striegau): Genosse Gläser-Breslau;
Peterwitz: Genosse Adelt-Breslau;
Freiburg: Genossin Minna Reichelt-Berlin;
Waldenburg (Stadtbrauerei, nicht Edelstein) 19 Uhr Genosse Reim-Breslau;
Giersdorf: Genosse Kirschke-Hirschberg;
Langenöls: Genosse Erbe-Breslau;
Merzdorf (bei Landeshut, „Zum freundlichen Heim"): Genosse Walter-Landeshut;
Welkersdorf: Genosse Beier-Schosdorf.

Es sprechen Montag, den 14. Mai, in:

Bunzlau: Genosse Gläser-Breslau;
Haynau: Genosse Adelt-Breslau;
Liegnitz: Genosse Eberlein-Berlin;
Sagan: Genosse Reim-Breslau;
Sprottau: Genosse Kirschke-Hirschberg;
Sprottau-Land: Genosse Erbe-Breslau;
Steinau a. O.: Genosse Walter-Landeshut;
Zobten: Genosse Beier-Schosdorf.